

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Mittelsitzung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 27 Mk. ohne Porto. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die hochgehobene Postkarte No. 10, außerhalb der Hauptmannschaft 1 Pf. im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Zeile 200 Pf. — Einzelne und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 195

Sonntag den 21. August 1921

87. Jahrgang

Stadt-Girokasse Dippoldiswalde.

Umsatz 1920: 121 500 000 Mark.

Geschäftszeit: Werktags 1/29—1/21 und 2—3 Uhr, Sonnabends nur 1/29—1/21 Uhr. 3% Zinsen bei täglicher Verfügung.

Ausführung von Ueberweisungen in jeder Höhe nach allen Orten Deutschlands. Keine Kosten. Keine Spesen.

Bermittlung von An- und Verkäufen von Wertpapieren.

Kostenlose Einziehung von Schecks.

Fernsprech-Anschluß Nr. 2 und 21.

Postkch.-Konto Dresden Nr. 113 217.

Gemeinde-Verbands-Sparkasse Schmiedeberg

Montags bis Freitags vormittags 8—1 und nachmittags 3—5 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.

Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.

Bewahrung und Verwaltung mündelsicherer Wertpapiere.

Gemeindegir.-Konto Nr. 2. Postkch.-Konto Leipzig Nr. 27040.

Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Ripsdorf.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen ist die Sparkasse Vermittlungsstelle für Lebens- und Rentenversicherungen.

Deriliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Elternratswahl am 28. d. M. Die beim Wahlvorsteher früh- und formgemäß eingegangenen zwei Wahlvorschläge mit den an erster Stelle stehenden Namen Jehne bez. Erzurth hängen von heute ab im Rathaus (Aushangtafel) öffentlich aus. Schon jetzt werden alle Wahlberechtigten aufgefordert, Sonntag den 28. d. M. zwischen 9 und 1 Uhr in der Schul-Turnhalle an der Wahlurne zu erscheinen. Jeder Vater und jede Mutter und auch jeder gesetzliche Vormund, soweit sie Kinder in hiesige Bürgerschule schicken, sind wahlberechtigt, d. h. zur Wahl verpflichtet. Nicht wahlberechtigt sind Pflegeeltern, Großväter usw., wenn sie nicht gleichzeitig Vormund eines solchen Kindes sind. Die Elternratswahl ist diesmal von großer Wichtigkeit, da sie erstmalig auf 3 Jahre erfolgt und da ferner, wie bekannt, eine reichsgerichtliche Regelung des Volksschulwesens in Aussicht steht, die zweifellos auch für den Elternrat neue Aufgaben und Befugnisse mit sich bringt. — Die bürgerlichen Kreise hiesiger Stadt haben sich auf einen gemeinsamen Wahlvorschlag geeinigt, der folgende Namen umfaßt: Buchdruckereibesitzer Felix Jehne, Ober-Justiz-Sekretär Schäfer, Frau Steuerinspektor Wunderlich, Superintendent Michael, Bäckermeister Döhner, Regierungs-Sekretär Leonhardt, Friseur und Perrückenmachermeister Hörl, Frau Vorwerbesitzer Flemming, Postsekretär Klingner, Febrilbesitzer Rudolf Reichel, Eisenbahnschaffner Richter, Kaufmann Donath, Frau Gewerbelehrer Michael, Kürschnermeister Handt, Uhrmachermeister Niebold, Betriebsleiter Andeusch, Buchbindermeister Quase, Fahrradhändler Voigt, Oberpostkassener Schißel und Rats-Obersekretär Heil. Die andere Wahlvorschlagsliste enthält die Namen: Tischler Erzurth, amtsl. Hilfsarbeiter Sehmacher, Kontorist Ihle, Frau Stadtrat Voigt, Werkzeugdrehler Eckart, Schlosser Trubig, Polierer Max Jänich, Tischler Burger, Schmied Rommel, Tischler Franz Hofmann, Schlosser Eberlein, Tischler Kalenda, Tischler Alban Müller, Werkzeugdrehler Claus und Polierer Irmscher.

Nach einer Anzeige der Bäckereinnung in heutiger Nummer erhöht dieselbe vom nächsten Montag ab das Backlohn für Roggenmehl für Selbstversorger von 30 auf 35 Pf. für das Pfund Mehl.

Am Freitag den 19. 8. nachmittags gegen 3 Uhr hat eine Frau, die eine rote Bluse trug, einen kleinen Handwagen vor dem Geschäft des Bäckermeisters Schneider in der Bahnhofstraße verkauft. Die Frau wird ersucht, den Wagen in der Polizeiwache abzuliefern und kann sie ihren Wagen daseibst in Empfang nehmen.

Der hiesige Naturheilverein begeht heute Sonnabend und morgen Sonntag die Feier seines 25-jährigen Bestehens. Heute findet im Schützenhaus ein Kommers statt, an welchen sich morgen Sonntag nachmittags in der Reichstrone ein Gartenfest mit Ball anschließt. Zu ersterem sind Kinderreigen, Tombola, Rad- und Schießbude, sowie sonstige Unterhaltungen vorgesehen.

Die Sternlichtspiele bringen am morgenden Sonntag das sechsaktige Schauspiel „Die Glöckchen“ mit Lotte Neumann in der Hauptrolle zur Darstellung. Ein dreiaktiges Lustspiel wird das Programm vervollständigen.

Vorausichtlich kann am 7. November mit der Kirchenglocke die Glockenweihe gefeiert werden. Aus diesem Anlaß plant der Männergesangsverein in einem Kirchenkonzert „Das Lied von der Glocke“ von Romberg (nach Schillers Dichtung) aufzuführen.

Reichstädt. Den Bericht über die Einholung der neuen Kirchenglocken können wir, von unserem Berichterstatter im Stich gelassen, erst in nächster Nummer bringen.

Pößendorf. Auf Beschluß des hiesigen Kirchenvorstandes soll das diesjährige Erntedankfest Sonntag den 28. Aug. gefeiert werden, und zwar soll der Erntedankgottesdienst wieder, wie in der Zeit vor dem Kriege nachmittags 2 Uhr stattfinden.

Tharandt. Bei Edle Krone, in der Nähe des Bahntunnels, wo Streckenarbeiter mit Reparaturarbeiten an dem Schienenstrang beschäftigt sind, entgleiste Donnerstag früh eine Maschine, die für die Reparaturwerkstätten in Chemnitz bestimmt war. Der Verkehr wurde eingeleigt aufrechterhalten. Erst nach längerer Zeit war das Verkehrshindernis beseitigt.

Wilsdruff. In der großen Dampfhegelei von Bfse ist Freitag in den frühen Morgenstunden Feuer ausgebrochen. Anscheinend hatte es bereits längere Zeit gebrannt, denn als es entdeckt wurde, stand der größte Teil der Hegelei schon in hellen Flammen. Das Gebäude zu retten, war unmöglich und die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken. Das Hauptgebäude mit den größten Maschinen brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Dresden. Es ist beachtlich, daß gegen die vielbeklagte Puscharbeit, d. h. die nach Ableistung des 8-Stundentages von Seiten der Arbeiter, Gesellen oder Beamten geleisteten Nebenbeschäftigung sich immer mehr gegnerische Stimmen auch aus Arbeiterkreisen selbst erheben. Angesichts der vorhandenen Arbeitslosigkeit ist es außerordentlich bedauerlich, daß es leider immer noch Arbeiter gibt, die neben ihrer Hauptbeschäftigung nebenberuflich tätig sind und dadurch einerseits dem selbständigen Gewerbe, andererseits den Erwerbslosen Arbeitsgelegenheit und Verdienst rauben. Sehr häufig werden Fälle bekannt, wo Arbeiter, welche bereits in einem festen Arbeitsverhältnis stehen und voll bezahlt sind, außerdem noch einen Gewerbebetrieb für sich anmelden haben und dieses Nebengewerbe nach Ableistung der eigentlichen 8-stündigen Arbeitszeit ausüben. Eine solche Rücksichtslosigkeit gegenüber der Allgemeinheit kann nicht genug verurteilt werden. In den uns bekannten Fällen dieser Art handeln die Betroffenen nicht etwa aus materieller Not, denn bei ihrer Hauptbeschäftigung verdienen sie so viel, daß sie mit zu den am besten bezahlten Arbeitern gehören. Diese nebenberufliche Puscharbeit bringt auf dem Gebiete der Regelung des Arbeitsmarktes Mißstände mit sich, deren nachdrücklichste Bekämpfung ein Gebot volkswirtschaftlicher Notwendigkeit ist. Wenn die Regierungen von Reich und Ländern heute befreit sind, der Arbeitslosigkeit durch weitgehende Verordnungen hinsichtlich Streckung der Arbeitszeit oder Freimachung von Arbeitsstellen entgegenzutreten, so kann dieses Ziel durch Abstellung der Puscharbeit ebenfalls erreicht werden. Zweifelloß könnte für jeden Puschler bezw. Doppelverdiener ein Arbeitsloser untergebracht werden. Um dem Erwerbslosenehend abzuwehren, sollte der nebenberuflichen Tätigkeit vollbeschäftigter Arbeitnehmer und Gehilfen daher gesetzlich entgegengetreten werden. Ein praktischer Weg bietet sich durch eine Abänderung der R.O.O., wonach die Gemeindebehörden angewiesen werden, solchen Arbeitern die Genehmigung zur Ausübung eines Gewerbebetriebes durch Erteilung eines Gewerbebescheines zu verweigern, welche in einem festen Arbeitsverhältnis stehen oder sonstige feste und ausreichende Bezüge erhalten. Der Landesauschuß des sächsischen Handwerks ist in diesem Sinne bei den zuständigen Reichsstellen vorstellig geworden unter gleichzeitiger Beantragung einer Erhöhung der in der Gewerbeordnung vorgesehenen Geldstrafen für Nichtanzeige eines Gewerbes.

Die sächsische Regierung hat sich bekanntlich ebenfalls einen Sparkommissar zugelegt. Sie spart auch. Das geht aus folgender Verordnung des Kultusministeriums hervor: „Aus Sparamkeitsgründen dürfen im Geschäftsbereich des Kultusministeriums und des öffentlichen Unterrichts für die Beamten, Lehrer, Angestellten, Arbeiter usw. festhaltende Seife aus Staatsmitteln nicht mehr beschafft werden, soweit nicht einzelne Beamte usw. — wie beispielsweise das Drucker- und Maschinenpersonal — infolge ihrer besonderen Schmutz verursachenden Tätigkeit unbedingt auf Fettseife angewiesen sind. Nichtfesthaltende Seife, z. B. die sog. K.-A.-Seife, darf geliefert werden.“ — Wir erlauben uns nur die bescheidene Anfrage, wieviele Millionen hierdurch gepart werden? Im

übrigen: Ist es der Regierung unbekannt, daß ernsthafte Leute die Kulturhöhe eines Volkes auch nach dem Gebrauch von Seife einschätzen?

Der Friede zwischen Kirche und Schule in Sicht? Das „Neue Sächsische Kirchenblatt“ veröffentlicht folgenden Vorschlag: „1. Die Lehrerschaft verzichtet auf die weltliche Schule; die Kirche verzichtet auf die Bekenntnisschule. Beide einen sich auf die Gemeinschaftsschule. 2. Die Lehrerschaft übernimmt, soweit der einzelne nicht seine Erteilung ablehnt, den Religionsunterricht; die Kirche verzichtet auf jede Beeinflussung. 3. Nur Mitglieder der Landeskirche dürfen Religionsunterricht erteilen. Ueber den Lehrplan entscheidet nicht die Kirche, nicht das Ministerium, nicht die Lehrerschaft, sondern die Gesamtheit der Religionslehrer. 4. Ein Religionsunterricht im Geiste der „Zwidauer Thesen“ gilt als den Grundfäden der evangelischen Kirche entsprechend.“

Kohle. Das Stadtverordnetenkollegium genehmigte die Ratvorlage, einen Erneuerungs- und Erweiterungsbau im städtischen Gaswerk mit einem Kostenaufwande von 1 240 000 Mark auszuführen. Zur Deckung stehen 440 000 Mark Rücklagen zur Verfügung, während der Rest im Anleihewege beschafft werden soll.

Zwickau. Die Mulde macht hier an der Ufertraße eine mächtige Krümmung, die eine stete Hochwassergefahr bietet. Diese zu beseitigen, ist etwa 700 Meter lang ein neues Muldenbett gebaut worden, das in vier Wochen fertig gestellt sein wird. Ein plötzlich eingetretenes Hochwasser hat bereits den Damm, der das alte vom neuen Bette noch trennte, durchbrochen, auch sonst die Neuanlagen geschädigt.

Aus dem östlichen Vogtlande. Infolge des niedergegangenen Regens hofft man auf ein weiteres Wachstum der Kartoffeln, da die Kartoffelschöden noch zum größten Teil frisch und grün in ihrem Kraute aussehen. Besonders ist der Regen auch den Krautpflanzen zustoßen gekommen.

Treuen. Eine vogtländische Porzellan-Manufaktur ist in Treuen gegründet worden. Damit haben die Bestrebungen, neue Industrien ins Vogtland zu ziehen, wieder einen Erfolg aufzuweisen.

Auerbach i. B. Auf der Klingenthaler Straße überfuhr Mittwoch ein Automobil aus Treuen ein vierjähriges Mädchen. Das Mädchen wurde sofort getötet. Es war in den Kraftwagen hineingelaufen und vom Schußblech erfasst worden. Der Kraftwagenführer hatte alle Vorsichtsmaßnahmen beobachtet.

Die hiesige Kirchengemeinde beabsichtigt, für ihre gefallenen Krieger eine Heldengedenkstafel in der Kirche anbringen zu lassen.

Delsnig. Nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften soll nunmehr auch der von altersher bekannte Delsniger Viehmarkt, der infolge der Kriegswirtschaft eingestellt werden mußte, Anfang September wieder eingeführt werden. Vor dem Kriege hat er viele Jahrzehnte lang guten Auftrieb gehabt, und er wird sich voraussichtlich ebenso wieder entwickeln, wie dies bei dem Pferdemarkte jetzt schon der Fall ist, der seit Jahren jeden Montag am Gasthofe zur Goldenen Sonne abgehalten wird.

Reustadt. Vor kurzem war der hiesige Töpfer Bürgermeister aus dem Leben geschieden, da er in dem Verdacht stand, sich bei einem Besuch in Böhmen auf unrechtmäßige Weise bereichert zu haben. Jetzt ist es den Bemühungen der dortigen Polizei gelungen, den Dieb in der Person eines Tschechen zu ermitteln, der sich durch größere Ausgaben verdächtig gemacht hatte. Der in seinem Ehrgefühl schwer gekränkte Mann fühlte sich durch den unberechtigten Verdacht so niedergedrückt, daß er Selbstmord beging.

Bermischtes

* Aus dem Gerichtssaal. Verteidiger: „... Und dann meine Herren Geschworenen, vergessen Sie auch nicht, daß der Angeklagte zehn Kinder hat. Wie muß sich schon ein Kind schämen, wenn es heißt, sein Vater ist eingesperrt — wie aber erst zehn Kinder!“

Von Woche zu Woche.

Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Wer fällt die Pause aus?

Als der Oberste Rat in Paris nicht weiter konnte, fiel ihm schwer auf die Seele, daß die Unterbrechung doch einen schlechten Eindruck machen würde. Wie ließ sich die Verzögerung bemängeln? Vor dem herabgelassenen Vorhang mußte irgend etwas aufgeführt werden, um das Publikum zu etwas wichtigen. Da kam ein Schlauberger auf den Gedanken: Wir haben ja noch den Bölkerbund in der Ecke stehen; zum Bückebäcker ist dieses sonderbare Gebilde immer noch zu gebrauchen!

Die Not macht erfinderisch, auch die diplomatische Notlage. Der Appell an den Bölkerbundsrat steht pompös aus und verpflichtet doch zu nichts. Die Franzosen haben sich nämlich wohl gehütet, dem Bölkerbundsrat die Vollmacht zu einem wirklichen Schiedsspruch zu übertragen. Was dieser Zwischenrat beschließt, wird erst rechtskräftig, wenn der Oberste Rat dasselbe beschließt. Zu den vielen Gutachten der Sachverständigen kommt noch ein neues Gutachten, und vielleicht wird es auch nur ein gespaltenes Gutachten, da die französischen Vertreter die Einigung hinterzuziehen können. Auf jeden Fall wird nachher im Obersten Rat das Spiel fortgesetzt werden, das jetzt aus Verlegenheit unterbrochen werden mußte.

Ogenjerna, der schwedische Kanzler, soll während des dreißigjährigen Krieges seinem Sohn gesagt haben, die Welt werde mit unglaublich wenig Bestand regiert. Nach dreihundert Jahren scheint es immer noch mit der tief- und weitsichtigen Weisheit schlechter bestellt zu sein, als mit der kurzfristigen Schlaubei, die sich durch die augenblicklichen Schwierigkeiten durchwindet und mit der Zukunft Kasardspiel treibt.

Was kommt bei diesem Seitenprung zum Bölkerbund heraus? Vorläufig ist nur die weitere Verzögerung sichtbar, und die geht offenbar besser in den französischen Kram, als in den englischen. Für Deutschland ist die Verschleppung erst recht unangenehm; aber Deutschland hat nur zu dulden und nichts zu sagen.

Der einzige Lichtblick vom bewölkten Himmel war eine schöne Rede von Lloyd George im englischen Unterhaus. Er hat den französischen Gewaltpolitikern recht deutlich die Wahrheit gesagt und sich die Zustimmung zu seiner Politik von der Opposition ausdrücklich geben lassen. Wird er nun wirklich fest bleiben oder sich von den zähen Pariser wieder mirbe und fallsüchtig machen lassen? Hoffen darf man allenfalls, aber das Prophezeien ist gefährlich.

Etwas tröstlich klingt die Nachricht, daß in Oberschlesien selbst die Vertreter der Parteien und Gewerkschaften bei der Richtung sich versammelt und einen gleichartigen Aufruf zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung vereinbart haben. Nun muß sich freilich erst noch zeigen, ob der vernünftige Teil der Polen inständig ist, den einheimischen und zuströmenden Banditen Korsakows die Stange zu halten.

Weniger erfreulich ist das gegenwärtige Vorfrentreiben. Weil Deutschland so viel Tribut in ausländischem Gelde zahlen muß, geriet die deutsche Baluta wieder ins Rutschen. Die Spekulation verschärft den Fall der deutschen Mark. Im Zusammenhang damit wurden die Börsenkurse der Sachwerte in die Höhe getrieben. Leider ließ sich zur Teilnahme an diesem Tanz um das goldene Kalb (richtiger gesagt: das vergoldete Bierskalb) auch das deutsche Publikum verleiten. Die Ernüchterung scheint bereits im Gange zu sein. Wer klug ist, hält sich zurück, denn der unermessliche Rückschlag wird gerade die habgierigen, aber ungeschickten Außenwetter am schärfsten treffen.

Ruhe und Ubersicht predigt der Aufruf der Oberschlesier. Die Parole ist gut; denn je mehr Ruhe wir bewahren in dieser langen Geduldprobe, desto mehr Hoffnung ist berechtigt.

Der Verband und die Leipziger Prozesse.

Wenn etwas den Beweis erbringt, daß man auf der Seite des Verbandes in den Leipziger Prozessen gegen die sogenannten Kriegsschuldigen ein ganz anderes Haar gefunden hat, als man seinerzeit mit großem Entrüstungsgeschrei vorgab, so sind es die neuesten Pariser Beschlüsse des Obersten Rates in dieser Angelegenheit. Diese Beschlüsse beweisen zur Genüge, daß sie ebenso aus der Verlegenheit heraus geboren wurden wie die Ueberweisung der ober-schlesischen Frage an den Bölkerbund. Die kühler urteilende englische Bernunft hat auch in diesem Falle wieder einmal gezeigt, wie man sich ohne allzu große Blamage aus der Affäre ziehen kann.

Von einer Auslieferungsforderung ist keine Rede mehr, diese Belastungsprobe wäre auch für das moralische Ansehen des Verbandes nach dem Verlauf der bisherigen Leipziger Prozesse zu stark gewesen. Aber auch Leipzig soll keine weiteren Urteile fällen. Man ist in Paris und Brüssel offenbar froh, daß man alle die beweislosen Beschuldigungsschriftstücke wieder zurück hat, deren Inhalt sich vor dem Obersten deutschen Gerichtshof so ganz anders ausnahm, als auf dem Papier. Vor einem Pariser oder Brüsseler Gericht ist mit solchen Akten ja auch mehr zu machen, da man die willigen Zeugen stets zur Hand hat, deren Aussagen in Leipzig meist prompt widerlegt oder doch auf das geringe Maß von Wahrheit und Tatsächlichkeit zurückgeführt werden konnten. In Paris und Brüssel wird man ein effektvolles forensisches Generewerk aufzuführen können, da man sich ja nun den Scherz leisten will, die Prozesse in Abwesenheit der Beschuldigten durchzuführen. Zu diesem Hornberger Schießen ist es nämlich gekommen. Man wird noch einmal „Sachverständige“ nach Leipzig senden, die ihrerseits ein Urteil über den Verlauf der Leipziger Prozesse fällen und unter Umständen die Kassation dieses oder jenes Prozesses beanspruchen wollen, weil ihnen, nämlich den Verbandsstaatsmännern, nicht bekannt ist, daß man in Deutschland eine solche Desavouierung des Reichsgerichts nach der Befassung und den Gesetzen gar nicht kennt. Ueberdies erklärte England schon jetzt, es sei bis auf einen

Fall schon jetzt mit dem Verlauf der bisherigen Leipziger Prozesse zufrieden und zeigt damit deutlich, daß es die Rinderei der Beurteilung in Abwesenheit der Beschuldigten nicht mitmachen wird.

Frankreich und Belgien, vielleicht auch diejer oder jener Balkanbasill, werden unter sich sein bei diesen politischen Rombdien auswärtiger Zeugenvernehmungen und Beurteilungen zu unmöglich hohen Strafen, die man sich leisten kann, weil man die Beurteilten ja doch nicht in Händen hat. Man wird sich selbst aus innerpolitischen Gründen, Monsieur Schaubin zuliebe, ein forensisches Schauspiel bieten — falls man immer noch nichts gelernt haben sollte — und die urteilsfähige Welt wird dann wieder einmal erkennen, wo die wahren Störenfriede und die Bereivolger des Bölkerbundes sitzen und herrschen. Germanicus.

Die Folgen des Polenaufstandes.

Katastrophaler Rückgang der ober-schlesischen Kohlenproduktion.

Seit April konnten über das ober-schlesische Kohlenrevier keinerlei Produktionsziffern mehr angegeben werden. Durch den freudlos heraufbeschworenen Aufruf der polnischen Insurgenten wurde die Produktion zeitweise völlig lahmgelegt bzw. stark behindert, so daß man von vornherein mit einem erheblichen Rückgang der Kohlenförderung rechnen mußte. Aus den jetzt vorliegenden Monatsberichten kann man endlich einen Ueberblick über die Minderproduktion während der Unruhen gewinnen.

Während die Aprilförderung in Oberschlesien mit 2 925 427 Tonnen gegenüber dem Vorjahre (2 581 702) eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung zeigte, brachte die Maiförderung einen jähen Sturz auf 977 306 Tonnen gegenüber 2 843 407 Tonnen 1913 und 2 247 471 To. 1920. Die Juniförderung erreichte mit 1 601 961 To. 54 Prozent der Juniförderung 1913 (2 961 883 To.). Im Juli ist nach vorläufiger Ermittlung eine Tonnenziffer von 2 074 123 Tonnen wieder erreicht worden.

Diese Zahlen beleuchten die Zustände im ober-schlesischen Kohlenrevier. Das Wirken der Polen auf den in polnische Hände geratenen Gruben war katastrophal. Die deutschen Oberbeamten und die deutschen Betriebsräte wurden ausgeschaltet und die polnischen Betriebsräte waren nicht einmal in der Lage, für die notwendigen Instandhaltungsarbeiten Sorge zu tragen. Sogar die Aufrechterhaltung der Pumparbeiten kam in Gefahr. In manchen Stellen befinden sich eine Reihe von Grubenstrecken unter Wasser.

Demnach ist die ober-schlesische Industrie.

Verschiedene deutsche Stellen und Verwaltungen verlegen bereits ihre Säge aus den eventl. an Polen fallenden Gebieten nach den sicher zu Deutschland kommenden Städten. So berichtet der „Oberschlesische Wanderer“, daß die Gräßlich-Schaffgotschen Werke nach einem Beschluß der Gesellschaftsversammlung ihrer Sitz von Weuthen nach Gleiwitz verlegen. In Oberschlesien ist man über diesen Entschluß sehr beunruhigt. Wenn sich auch nicht einwandfrei feststellen läßt, auf welchem Motiv heraus dieser plötzliche Sitzwechsel der Schaffgotschen Werke erfolgt, so ist doch, wie das oben genannte Blatt nicht zu Unrecht bemerkt, immerhin die jegliche Zeit die ungeeignetste, da die polnischen Stellen diesen Vorgang natürlich sofort für ihre Zwecke aus-schlachten.

Auftakt für Genf.

Die Vorbereitungen des Bölkerbundsrates.

Nach Pariser Meldungen hat die Prüfung der ober-schlesischen Frage im Schoße des Bölkerbundes tatsächlich bereits begonnen. Die Tage bis zum Zusammentritt des Rates in Genf sollen dazu benutzt werden, um die Entscheidung des Bölkerbundes vorzubereiten und vor allem eine Einigung des französischen und des englischen Delegierten herbeizuführen. Wie der „Temps“ berichtet, soll die erste Zusammenkunft am 29. August zunächst nur einen Tag dauern. Man habe sich zunächst über das Verfahren und dann über die Ernennung eines Berichterstatters zu einigen. Voraussichtlich dürfte die Wahl auf den spanischen oder den brasilianischen Delegierten fallen.

Dieser Berichterstatter würde alsdann seine Arbeiten während der Tagung des Bölkerbundes in Genf fortsetzen, und es scheint, daß er Ende September so weit sein werde, daß die Angelegenheit vor den Rat gebracht werden könne, der dann in die Behandlung der Materie eintreten werde. Man könne also erst für die erste Hälfte des Oktober eine endgültige Lösung erwarten und das auch nur dann, wenn der Bölkerbundsrat über die Sache selbst urteile und sie nicht Schiedsrichtern übertrage.

Der Pariser Berichterstatter der „Morning Post“ berichtet sogar, die weitere Erörterung der ober-schlesischen Frage werde bis zur zweiten Bölkerbundsversammlung im Bölkerbundsrat vertagt werden, die am 15. September in Genf eröffnet werde, da keinerlei Gutachten von Seiten des Bölkerbundes vor Mitte Oktober zu erwarten sei.

Scharfe Angriffe gegen Briand.

Der Entschluß des Obersten Rates, die ober-schlesische Frage zur Begutachtung an den Bölkerbund zu verweisen, begegnet von Tag zu Tag schärferem Widerspruch in der französischen Presse. Wie der „Temps“ mitteilt, hat der Abgeordnete Peyroux Briand eine Interpellation darüber angeündigt, daß die französische Regierung zugestimmt habe, daß die Frage der Teilung Oberschlesiens dem Obersten Rat aus der Hand genommen, also anstelle der verantwortlichen Regierungen ein unverantwortlicher Bund gesetzt werde. Diese Verweisung an den Bölkerbund werde mit ziemlicher Sicherheit der englischen These zum Nachteil Polens und Frankreichs nützen, woraus die größten Gefahren für die französische Sicherheit entstehen könnten.

Es ist anzunehmen, daß die Opposition gegen Briand sich noch erheblich verstärken wird, schließlich den Fortbestand des gegenwärtigen Kabinetts stark gefährden wird.

Politische Rundschau.

Berlin, 30. August 1921.

Der Reichskanzler Dr. Wirth hat dem Reichskanzler a. D. Lehndorff zum Hinscheiden seiner Gattin im Namen der Reichsregierung das herzlichste Beileid ausgesprochen.

Rein Ersatz für Sanktionsmaßnahmen. In Uebereinstimmung mit allen Interessenten, Berechtigungen des Handels und der Industrie, insbesondere auch des besetzten Gebietes, und in Uebereinstimmung mit dem Reichswirtschaftsrat hat die deutsche Regierung bisher an dem Standpunkt festgehalten, für die durch die Sanktionen entstandenen Schädigungen den Betroffenen aus der Reichskasse keinen Ersatz zu gewähren. Wie verlautet, wird die Regierung hieran auch weiter festhalten, da nichts gesehen soll, was als eine mittelbare Anerkennung der Rechtmäßigkeit der Sanktionen angesehen werden könne.

Der Aufruf der polnischen Oberschlesier. Der Aufruf, den die polnischen Parteien und Gewerkschaften auf Grund der in einer gemeinsamen Sitzung der polnischen und der deutschen Vertreter getroffenen Abmachungen erlassen haben und der im Wortlaut dem deutschen Aufruf gleicht, ist unterzeichnet von dem Obersten Volksrat für Oberschlesien, gezeichnet Josef Wimmer, sowie von dem Vorsitzenden der Nationalen Arbeiterpartei, der polnischen sozialen Partei, der christlichen Volksvereinigung, der polnischen Volkspartei für Schlesien, der ober-schlesischen Volkspartei, der polnischen Berufsvereinigung, dem polnischen Zentralverband der Gewerkschaften und den Verband der schlesischen landwirtschaftlichen Vereine.

Zahlung der Goldmilliarde sichergestellt. Wie man von zuständigen Stellen erfährt, ist die Bezahlung der ersten Goldmilliarde, die bis zum 31. August zu erfolgen hat, sichergestellt. Die Einlösung der Schatzwechsel wird bestimmt bis zu diesem Fälligkeitstermin erfolgen.

Ein amerikanisches Urteil über die Reparationsverpflichtungen. Der amerikanische Finanzmann Frank B. Anderson, der vor kurzem in Berlin weilte, erklärte in einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Associated Press“ die Reparationsverpflichtungen Deutschlands für völlig unerfüllbar. Der Amerikaner meinte, Deutschland arbeite schwer, doch scheine keine Hoffnung zu bestehen, den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen. Undauernd müsse neues Papiergeld hergestellt werden. Das wird dazu führen, die Preise weiter in die Höhe zu treiben, die Mark zu entwerten und die Stellung der Regierung schwierig zu gestalten. Er habe mit dem Reichskanzler Dr. Wirth und den führenden Ministern gesprochen und den Eindruck gewonnen, daß sie sich auf das Ernstlichste bemühen, doch glaube er, daß sie an einer Aufgabe arbeiten, die zu groß ist, um erfolgreich zu sein, und früher oder später werde man eine Aenderung oder einen Aufschub in den Reparationsforderungen eintreten lassen müssen.

Der Kampf gegen die Teuerung. Der „Deutsche Gewerkschaftsbund“, die Organisation der christlichen Gewerkschaften, hat an den Reichsernährungsminister ein Schreiben gerichtet, in dem auf die bevorstehende starke Erhöhung der Kartoffel- und der freien Mehl- und Brotpreise hingewiesen und ausgeführt wird, daß in den Arbeitnehmerkreisen der Versuch, eine entsprechende Einkommenserhöhung zu erlangen, zweifellos vielfach zu langwierigen und erbitterten Lohn- und Gehaltskämpfen führen würde. Der Gewerkschaftsbund schlägt zur Abhilfe eine Erhöhung der vom Reichstage bekanntlich auf 2 1/2 Millionen Tonnen festgesetzten Getreideumlage vor, damit die Menge des rationierten Brotes vermehrt werden könne. Nach den Ergebnissen der letzten Reichstagsverhandlungen dürften die Aussichten dieser Anregung leider nicht sehr günstig sein.

Der Zusammentritt des Reichstages verschoben. Es gilt nunmehr so gut wie sicher, daß mit einem Zusammentritt des Reichstages am 6. September, wie ursprünglich geplant, kaum mehr zu rechnen ist. Der Reichstag wird jedenfalls erst später zusammentreten können, ohne daß bis jetzt ein genauer Termin festgesetzt wurde. Außer den großen Steuergesetzen werden dem Reichstag eine ganze Reihe neuer Gesetzesvorlagen zugehen. Von besonderer Bedeutung sind die im Anschluß an das Washingtoner Uebereinkommen vom 28. November 1919 ausgearbeiteten Gesetzesvorlagen über das Arbeitsrecht, so u. a. die Vorlagen über die Arbeitslosigkeit, Nachtarbeit der Frauen, Festsetzung einer Altersgrenze für die Zulassung von Kindern zu gewerblichen Arbeiten, Festsetzung der Arbeitszeit in gewerblichen Betrieben auf acht Stunden täglich, gewerbliche Nachtarbeit jugendlicher sowie die Beschäftigung von Frauen vor und nach ihrer Niederkunft.

Helgoland im Unterhaus. Im Unterhause fragte ein Abgeordneter, ob die Eingeborenen von Helgoland eine Note an die Regierung gesandt und gebeten hätten, daß ihrer Insel Selbstverwaltung gegeben werden möchte. Der Fragesteller wünschte ferner zu wissen, ob die Regierung die Angelegenheit dem Bölkerbunde übertragen wolle, um über den Wunsch der Bevölkerung nach Selbstverwaltung Beschluß zu fassen. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes erwiderte, die Insel Helgoland sei ein Teil des Deutschen Reiches. Es scheint, daß kein Grund vorläge, die Aufmerksamkeit des Obersten Rates auf die Angelegenheit zu lenken.

Die hannoversche Abstimmungsfrage. Die „Hannoversche Landeszeitung“, das Organ der Deutsch-Hannoveraner, veröffentlicht eine Erklärung der Deutsch-Hannoverschen Partei über die Haltung zu Artikel 18 der Reichsverfassung und der hannoverschen Abstimmungsfrage. Wie erinnerlich, hatte die Partei am 15. Juli 1921 die Entschließung gefaßt, daß vor der Entscheidung über Oberschlesien eine Abstimmung nicht für zweckmäßig erachtet werde. In der neuen Erklärung heißt es, daß den allgemeinen deutschen Interessen alles untergeordnet ist. Weiter heißt es in der Rundgebung, daß darüber noch nichts gesagt werden könne, ob nicht auch die Fortsetzung der Sanktionspolitik zur Finanzi-

Wahlung der Abstimmung zwingt. In derselben Nummer erklärte der deutsch-hannoversche Reichstagsabgeordnete Colquhoun, daß er für seine Person erklären müsse, vor Klärung der oberösterreichischen Frage und vor Aufhebung der Sanktionen zur Abstimmung nicht schreiten zu können, daß aber alsdann die unverzügliche Anwendung des Artikels 18 nicht nur dem Wunsche der Deutsch-Hannoveraner, sondern auch dem der Deutsch-Nationalen und der Deutschen Volkspartei entspreche.

Zentrumsabgeordneter Burlage. Kurze Zeit nach dem Hinscheiden der Abgeordneten Hise und Trimborn hat die Zentrumsfraktion des Reichstages einen neuen schweren Verlust erlitten. Am Freitag vormittag ist der zweite Vorsitzende der Fraktion, Reichsgerichtsrat Burlage, im Elisabethkrankenhaus zu Berlin im Alter von 64 Jahren verstorben. Aus Oldenburg stammend, griff er in das politische Leben zunächst in seinem Heimatlande ein, wo er von 1896-1907 Mitglied des Landtages war. 1903 wurde er in den Reichstag gewählt, dem er aber nur bis 1907 angehörte, um erst wieder nach der Revolution als Mitglied der Deutschen Nationalversammlung hervorzutreten. Dem jetzigen Reichstage gehörte er als Vertreter des 16. Wahlkreises Meier-Ems an. Durch seine vermittelnde verständliche Art hat er sich große Achtung auch bei den anderen Parteien erworben.

Der Ausnahmezustand in Bayern. Der Hauptauschuss des Münchener Stadtrats nahm den Antrag der U. S. P.-Fraktion, wonach der Reichspräsident und der Reichstag ersucht werden sollen, die unverzügliche Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern zu verlangen, nach längerer Aussprache mit 12 sozialistischen Stimmen, einschließlich der des Bürgermeisters Schmid, gegen 11 bürgerliche Stimmen an.

Rundschau im Auslande.

- Bei einer Kundgebung des Arbeiter Volkes für Oberösterreich wurde eine Entschlüsselung angenommen, in der an den Österreich die Forderung gestellt wird, dem oberösterreichischen Volke die Freiheit wiederzugeben.
- Der Dabid Henderon, der Generaldirektor des Bundes der Roten-Kreuz-Vereinigungen, ist in Genf gestorben.
- In Warschau streiken gegenwärtig 128 000 Arbeiter der Metallindustrie. Sie fordern 75 Proz. Lohnerhöhung.
- Professor Friedrich Kaufen ist nach Riga abgereist, um anlässlich seiner Ernennung zum Oberkommissar für die internationale Hilfsaktion in Rußland Besprechungen abzuhalten.
- Nach einer Meldung der polnischen Press-Agentur hat Korsantj Paris verlassen und ist über Wien nach Warschau gefahren.
- Die Räumung Westungarns durch Ungarn und die allmähliche Übergabe an die Entente-Kommission und sodann an die österreichischen Behörden ist im Gange.
- Die Interparlamentarische Konferenz in Stockholm hat Vranitzs Antrag auf Einschränkung der Rüstungen mit 42 gegen 18 Stimmen angenommen.
- Die italienische Regierung hat den früheren Außenminister Scialoja zum Hauptvertreter Italiens im Völkerbund ernannt.
- Die Besetzung der von den Serben geräumten ungarischen Gebiete hat begonnen. Damit dürfte die vor einigen Tagen proklamierte südslawisch-ungarische Republik in Kämpfen ein rasches Ende finden.
- In Aquitos (Peru) brach ein militärischer Aufstand aus. Die Garnison soll über Lebensmittel verfügen und an einer Ausdehnung des Aufstandes arbeiten.
- Nach einem Telegramm aus Washington erklärt Hoover, daß die Amerikaner mit den Sowjets über die Bedingungen für die Ernährung der hungernden russischen Bevölkerung einig geworden sind und daß insoweit die Hilfsarbeiten sofortigen Anfang nehmen werden.
- China hat antwortlich erklärt, an der Washingtoner Abrüstungskonferenz teilnehmen zu wollen.

England: Lloyd George über Washington.

Der Premierminister hat im Unterhause neue Erklärungen über die Aussichten der bevorstehenden Konferenz in Washington abgegeben und u. a. gesagt: Das britische Reich, sowohl das Mutterland, wie die überseeischen, sich selbst regierenden Gebiete, sind sich darüber einig, daß jedes denkbare Hindernis für eine vollständige Freundschaft mit den Vereinigten Staaten aus dem Wege geräumt werden muß. Uebereinstimmung zwischen den Vereinigten Staaten und dem britischen Reich über die allgemeinen Grundsätze der Welt-Politik müsse die Grundlage für die vollständige Verbrüderung des Weltfriedens bilden. Der erste Minister hoffe, daß eine solche Uebereinstimmung das Resultat der Konferenz in Washington sein werde. Bezüglich der britischen Reichskonferenz stellte Lloyd George fest, daß auf der Konferenz eine gemeinsame Verständigung in Bezug auf die politischen Richtlinien erreicht worden sei, eine Tatsache, die nicht nur dazu beigetragen habe, Lord Curzon in Paris mehr Kraft zu verleihen, sondern auch auf die ganze Welt Eindruck gemacht habe.

Irland: England droht mit einer Blockade.

Das englische Kabinett hielt unter Vorsitz Lloyd Georges eine Sitzung ab, in der die irische Frage erwohnen wurde. „Evening Standard“ erfährt, daß die Regierung nicht beabsichtigt, den Wasserstillstand abzubrechen, falls die Verhandlungen erfolglos bleiben. Wenn die Sinnlose Gewalttätigkeiten begehrt werden, so werde die Regierung die verantwortlichen Einzelnern ersuchen, diese Gewalttätigkeiten zu unterdrücken. Wenn eine militärische Aktion notwendig werde, so werde sie in bisher nicht dagewesener Weise durchgeführt werden und von einer strengsten Blockade zur See begleitet sein. Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums sind Truppen bereitgestellt, um baldmöglichst nach Irland geschickt werden zu können. Wie es heißt, besteht der Plan, den Belagerungsstand über ganz Irland zu verhängen, falls die Feindseligkeiten wieder ausgenommen werden.

Serbien: Die Besetzung König Peters.

Der serbische Ministerrat hat beschlossen, daß die Leiche König Peters am Sonnabend in der Kathedrale in Belgrad aufgebahrt werden soll; von dort wird sie nach Topola überführt, um in der Kirche der Karageorgewitsch beigesetzt zu werden.

Spanien: Neue Aufstandgefahr in Marokko.

In Madrid ist man über die Lage der spanischen Truppen in Nordmarokko höchst beunruhigt, zumal sich die aufständische Agitation ständig mehr ausdehnt und jetzt auch beim Stamm Regaub sich bemerkbar macht. Eine Schwadron Kavallerie ist abgegangen, um die Aufständischen zu entwaffnen. Von Seiten Englands erhalten die Spanier wertvolle Unterstützung im Kampf gegen die Maurerhämme.

Der englische Handelsflotte mit Kriegsmaterial sind im Hafen von Mexiko eingetroffen. Der Andrang der Engländer zur spanischen Fremdenlegation ist sehr groß. Vor dem hiesigen Konsulat stellen sich an einem Tage beinahe 3000 Personen an, die sich für die spanische Fremdenlegation in Marokko anwerben lassen wollen.

Aus Stadt und Land.

Prügeljungen im Berliner Noten Hause. In der Sitzung der kommissarischen Stadtverordnetenversammlung Groß-Berlins kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen der Rechten und den Kommunisten. Nachdem der Antrag auf Bewilligung von 100 000 Mark für Sowjetrußland mit großer Mehrheit angenommen worden war, wurde der Magistratsantrag auf Bewilligung von 10 000 Mark für das Oberösterreichische Werk besprochen. Der Unabhängige Schneider lehnte namens seiner Partei jede solche Beihilfe für die Verbände heimattreuer Oberschlesier ab. Der Deutsch-Nationale Kimmel äußerte sich gegen diese Haltung und sprach alsdann mit scharfen Worten von den Maßnahmen der russischen Kommunisten, auf die die Katastrophe in Rußland zurückzuführen sei. Hierauf entstand ein ungeheurer Tumult, der in eine Schlägerei ausartete. Die Kommunisten stürzten auf die Rednertribüne los und es entstand ein allgemeiner Wirrwarr, wobei es zu Tötlichkeiten kam. Die Sitzung mußte unterbrochen werden. Nach ihrer Wiedereröffnung mißbilligte der Stadtverordnetenvorsteher entschieden alle tätlichen und wörtlichen Angriffe. Da eine ordnungsmäßige Fortführung der Erörterung wegen der herrschenden Erregung nicht möglich war, wurde die Sitzung geschloffen, ohne daß über die Beihilfe für Oberschlesien Beschluß gefaßt wurde.

Die Streikwelle in Mitteldeutschland. In einer großen Versammlung der Halle'schen Metallarbeiter wurde beschlossen, die Angebote der Arbeitgeber in der Lohnfrage abzulehnen. In den Betrieben soll eine Urabstimmung über den Streik vorgenommen werden, der beim Vorhandensein einer Dreiviertel-Majorität beginnen soll. Auch in Merseburg und Bismarck haben die Metallarbeiter die Angebote der Industriellen abgelehnt. Auch die hiesigen Arbeiter in Halle sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben bei dem Magistrat neue Lohnforderungen eingereicht.

Streik in Schwäbisch-Gmünd. Die im Deutschen Christlichen Arbeiterverband organisierte, über 4000 Personen umfassende Arbeiterschaft der Edelmetallindustrie in Schwäbisch-Gmünd beschloß mit Allen gegen zwei Stimmen, in den Streik zu treten, weil die Verhandlungen zwischen den Arbeitern und den Fabrikanten zu keiner Einigung führten.

Trohender Staatsarbeiterstreik in Wien. Mitten hinein in die Verhandlungen über den Entente-Kredit pläzt eine mit Streikdrohung verbundene Forderung sämtlicher Staatsbeamtenvereinigungen, deren Befriedigung auf das Jahr berechnet mehr als neun Milliarden Kronen beanspruchen würde. Die lange Verzögerung der parlamentarischen Erledigung der neuen Befoldungsordnung hatte ein verhängnisvolles System von Zuschüssen ermöglicht, die in monatlichen Abschnitten flüssig gemacht wurden. Nun ist die Befoldungsordnung durchgeführt. Die rapide Steigerung der Kosten für alle Lebensbedürfnisse in den letzten Wochen durch die Verschlechterung der Saluta veranlaßte aber das Eisenbahn- und Postpersonal, trotzdem auf der Auszahlung der schon zu einer ständigen Einrichtung gewordenen monatlichen Zuschüsse zu bestehen. Und nun fordern auch alle anderen Angestellten die Gleichstellung mit den Verkehrsbeamten. Man hat der Regierung ein 48 stündiges Ultimatum gestellt, nach dessen Ablauf man zu den schärfsten Formen des gewerkschaftlichen Kampfes greifen will.

Getreidevorräte durch Brandstiftung vernichtet. In Dagling bei München brach auf dem Anwesen des Gutbesizers Waldemar Lehner ein Brand aus, der sich auf den großen Getreidestapel, einige Holzschuppen und auf den Dachstuhl des Stallgebäudes ausdehnte. Nach dreistündiger Tätigkeit der Feuerwehr konnte der Brand gelöscht werden. Das Wohnhaus wurde gerettet, dagegen ist der Getreidestapel vollständig ausgebrannt. Mit dem Dachstuhl des Stallgebäudes sind außerdem 2000 Zentner Heu verbrannt. Außerdem sind viele landwirtschaftliche Maschinen ein Opfer des Feuers geworden. Der Schaden wird auf rund 500 000 Mark geschätzt. Die angestellten Erhebungen lassen auf Brandstiftung schließen.

Die erste Juntifikation für das britische Weltreich in Beasfeld (Oxford) wurde für den drahtlosen Dienst eröffnet. Meldungen auf eine Entfernung von 3000 Meilen wurden ausgesandt. Durch diese Station ist England mit Kairo drahtlos verbunden.

Ein deutscher Segler im Rattegat gesunken. Der deutsche Segler „Katharina“ aus Rendsburg ist am 12. August morgens im südlichen Rattegat auf eine unter Wasser treibendes Wrack gestochen und eine Stunde danach gesunken. Die Mannschaft bemühte sich, das Schiff durch Pumpen flott zu halten und ging unmittelbar bevor der Segler sank ins Rettungsboot. Das Boot trieb zehn Stunden im Rattegat. Drei vorbeifahrende Dampfer reagierten nicht auf die gegebenen Notsignale, sondern fuhren rücksichtslos weiter. Ein dänischer Motorsegler aus Aalborg nahm die Schiffbrüchigen auf und brachte sie nach Samsø. Hier wurden sie von der Bevölkerung auf das liebevollste aufgenommen und versorgt. Der Segler befand sich auf der Reise von Lübeck nach Gotenburg.

Schnee in Südafrika. In den Orange-Provinzen und in den Kap-Provinzen in Südafrika hat eine heftige Kälteperiode eingesetzt. Das Thermometer zeigt einige Grade unter Null und einzelne Gebirgszüge sind auf weite Strecken hin mit einer dicken Schneeschicht bedeckt.

Verhaftung einer amerikanischen Mörderbande. Die amerikanische Polizei hat eine Bande von acht Mördern verhaftet. Ein italienischer Friseur, Bartolo Fontano, gestand, daß die Bande 16 Morde, davon sieben in Newyork und neun in Detroit beging.

Kleine Nachrichten.

- Der Streik in Roubaix und Umgebung dauert in aller Ruhe fort. Man schätzt die Anzahl der streikenden Textil-Arbeiter auf 53 000.

- Auf den Gleisen der Berliner Stadtbahn verübte ein 13-jähriger Knabe Selbstmord. Der herandräusende Zug trennte ihm den Kopf vom Rumpfe.
- Durch Verfügung des Generals der französischen Rheinarmee sind 40 Jagden in Rheinbieten für die französischen Offiziere beschlagnahmt worden.
- Beim Aufstieg zum Großlöcher ist der 25-jährige Helig Besser aus Preußisch-Schlesien in eine Spalte des Betongeländers gestürzt. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.
- Beim städtischen Gaswerk Erfurt sind umfangreiche Unterschlagungen ausgebeutet worden. Der Desfraubant ist bereits verhaftet.
- In Berlin wurde eine verächtliche Kupplerin ermor-det in ihrer Wohnung aufgefunden. Es liegt allem Anschein nach Raubmord vor.

Gerichtssaal.

Strafmilderung für die mitteldeutschen Kupplerer. Der Reichspräsident hat die wegen des mitteldeutschen Kommunistenaufstandes von den Sondergerichten verhängten Strafen durch Gnadenakt wesentlich gemildert. Von 42 Justizhausstrafen, die vom Sondergericht Raumburg gegen Teilnehmer am mitteldeutschen Aufruhr verhängt worden waren, wurden 40 in Gefängnis umgewandelt und die Strafbauern auf die Hälfte bis ein Drittel herabgesetzt.

Volkswirtschaft.

- Von der deutschen Handelsflotte.** In Hamburg trat aus Hensburg der dort für die Reederei Hugo Sinnes gebaute neue Dampfer Havenstein ein. Sinnes stellt damit den 4. Dampfer von 12 000 T. Tonnagefähigkeit in den Dienst Hamburg - Brasilien - Argentinien ein. Der von England zurückgekaupte Dampfer „Bagdad“ der Deutschen Levante-Linie ist von Stettin aus in Hamburger Hafen wieder eingetroffen. Er war unter der aliierten Flagge in der Heimbesoldung deutscher Kriegsgesangener tätig.
- Das Schicksal deutscher Schiffe.** Von der holländischen Regierung wurden Ende 1918 20 deutsche Schiffe angehalten, die nach dem Waffenstillstand Antwerpen verlassen und in Holland Justiz suchten. Da auch Belgien auf diese Schiffe Ansprüche machte, so hielt die holländische Regierung die Schiffe zurück, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß die belgische und die deutsche Regierung untereinander ausmachen müßten, wem diese Schiffe gehörten. Belgien führte eine Entscheidung des Antwerpener Preisengerichts herbei, durch das die Schiffe Belgien zugesprochen wurden. Deutschland bestritt die Zuständigkeit des belgischen Preisengerichts. Es wurden dann von beiden Seiten Verhandlungen im Sinne einer praktischen Lösung der Meinungsverschiedenheiten eingeleitet. Am 8. August dieses Jahres wurde endlich eine Uebereinkunft zwischen der belgischen und deutschen Regierung unterzeichnet, in der die Dampfer „Gneisenau“, „Feronia“ und „Besbod“ Belgien überwiesen wurden, dagegen die anderen Schiffe Deutschland. Deutschland hat außerdem die während des Krieges fällig gewordenen Hafengebühren für die zurückgegebenen Schiffe zu bezahlen.
- Die Dürre in Königsberg.** Auf einem internationalen Abend im Rahmen der Welterveranstaltungen der Dürre in Königsberg sprach der preussische Minister des Innern Dominicus. Er sollte dem Wagemut der Königsberger Kaufmannschaft, wie er in der Schaffung der deutschen Dürre zum Ausdruck komme, Anerkennung, sprach seine hohe Befriedigung aus über die lebhaften Einwürfe der Arbeit, des Fleißes und des Barmherzigstrebens, die er während seines Aufenthaltes in Königsberg gewonnen habe, und erinnerte zum Schluß an die einmütige Kundgebung des Ostpreussischen Provinziallandtages gegenüber dem Problem der Autonomisierung der preussischen Provinzen, eine Kundgebung, die sich Ostpreußen zur hohen Ehre anrechnen dürfe.
- Die Fertigstellung der Leipziger Messfabriken durch Streiks gefährdet.** Den schon seit mehreren Tagen streikenden Arbeitern der Glasindustrie und des Holzgewerbes in Leipzig haben sich am Donnerstag früh auch die Elektromonteur angegeschlossen, nachdem sie das Angebot der Arbeitgeber als unbegründet abgelehnt haben. Dadurch ist die rechtzeitige Fertigstellung der Messfabriken für die am 28. August beginnende Herbstmustermesse in Frage gestellt. Bekanntlich stehen seit mehr als einer Woche auch die Arbeiter der Leipziger Asphalt- und Dachpappenindustrie im Streik.
- Deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.** Der Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, dem in 27 Bundes- und Provinzialverbänden mehr als 22 000 landwirtschaftliche Genossenschaften angehören, hält vom 24. August bis 17. September in Lübeck seine Jahrestagung.

Werte Nachrichten

Eine englische Drohung an Frankreich.

London, 19. August. Wie der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, ist man wegen der in Frankreich erhobenen Forderung der Verwerfung des interalliierten Abkommens über die Reparation etwas beunruhigt. Die Delegierten der anderen Länder seien entschlossen, wenn irgendwelche Abänderungen oder Vorbehalte von Seiten Frankreichs gemacht würden, das Abkommen radikal zu ändern oder neu zu treffen, und in diesem Falle würde die Aussicht auf ein dauerndes Einvernehmen, das auf gegenseitige Zugeständnisse gegründet sei, nur gering sein.

Kulturzerstörende Tätigkeit der französischen Besatzungstruppen.

Quisburg, den 18. August. Die seinerzeit zum Einmarsch in das Ruhrgebiet bestimmten französischen Soldaten, die in Düsseldorf und Quisburg nahezu sämtliche Schulen als Quartiere belegt haben, haben an den dort untergebrachten Lehrmaterialien ungeheuren Schaden angerichtet. Eine Untersuchungskommission, bestehend aus einem deutschen Architekten, einem französischen Leutnant und einem Dolmetscher, die eingesetzt wurde, um die Schäden zu prüfen, hat festgestellt, daß nicht nur das Inventar der in Frage kommenden Schulen, sondern auch wertvolle Lehrmittel, wie Projektionsapparate, ein Morseapparat, photographische Geräte und insbesondere wertvolle Zeichenmodelle von den einquartierten Soldaten zerstört wurden.

Der offizielle Friedensschluß mit Amerika.

Genf, 19. August. „Echo de Paris“ meldet aus Newyork, daß der Friedensschluß mit Deutschland offiziell am 31. August verkündet wird.

Noch weitere Steuern in Aussicht.

Berlin, 19. August. In dem gestern zusammengetretenen Reichswirtschaftsrat gab Minister Rathenau eine Erklärung

was, wonach mit den zingegangenen fünfzehn Steuerordnungen das Steuerprogramm der Regierung noch nicht abgeschlossen ist.

Zurückgekauft Dampfer.

Hamburg. Der von England zurückgekauft Dampfer „Dankward“ der Deutschen Levante-Linie ist von Steffin aus im hiesigen Hafen wieder eingetroffen. Er war in der allierten Flotte in der Heimbeförderung deutscher Kriegsgefangener tätig.

Sport-Vericht.

Fußball. Sonntag den 21. August vormittags 1/2 10 Uhr wird die 1. Mannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde gegen die 1. Mannschaft des Turnvereins Kreischa ein Gesellschaftsspiel auf hiesigem Plage austragen.

Fernerhin wird die 1. Jugendmannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde gegen die erste Jugendmannschaft des Turnvereins Kreischa spielen. Das Spiel beginnt 1/2 12 Uhr auf hiesigem Plage.

Fußball. Sonntag vormittag 11 Uhr spielt die 1. Jugendmannschaft des Turnvereins Dippoldiswalde gegen die 1. Jugendmannschaft des Turnvereins Kreischa auf dem Turnplatz.

Gemeindeverbands-Spar- und Girokassa Reinhardtstr. 11.

Richter Expeditionstag in Wazen Sonntag, den 21. August

Ferkelmarkt Dippoldiswalde vom 20. August 1921.

Von den 29 aufgetriebenen Ferkeln wurden 20 verkauft zum Preise von 95 bis 240 Mark pro Stück.

Produktenpreise zu Dresden, vom 19. August. Stimmung:
Getreide ruhig, Getten und Delfrüchte fest. Weizen 215 bis 270. Roggen 165 bis 170. Wintergerste 180 bis 190. Sommergerste, (Höf), 240 bis 250. Hafer 170 bis 175. Raps, trocken, 295 bis 305. Mais, 165 bis 170. Widen 180 bis 185. Lupinen, blaue, 90 bis 100. Lupinen, gelbe, 115 bis 125. Pelusaten 170 bis 180. Nottlee 1850 bis 2100, fest. Trockenheu 125 bis 130. Stroh 18 bis 23. Wiesenheu, neues, los, (Höf), ohne Angebot. Wiesenheu, neues, nichtschliffenes, 80 bis 85. Roggen- und Weizenkleie 115 bis 120. Roggenmehl 250 bis 260. Feinste Ware über Notia. Nottlee und Wehl in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm, alles andere in Ladungen von 10000 Kilogramm.

Kurszettel.

Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt Leipzig					
Zweigstelle Dippoldiswalde.					
1. August 1921					
Anfangsnotiz. Kurs vom 16. 8. 19. 8.					
3 Deutsche Reichsanleihe	75,--	75,--			
3/4 " "	67,--	67,--			
4 " "	77,--	77,--			
5 " "	77,125	77,125			
3 Staatsrenten-Anleihe	79,125	79,125			
3 Staatliche Rente	55,25	55,--			
3 Staatliche Staats-Anleihe von 55 & 100 Z.	84,--	84,--			
3/4 " "	85,50	86,50			
4 " "	72,50	73,--			
3/4 Bundesanleihe-Reisen-Erhöhe	84,--	84,--			
4 " "	91,--	91,--			
3/4 Preussische Rentlo	56,--	54,50			
4 " "	80,--	80,50			
4 " "	70,25	70,--			
Hauptbriefe.					
3 Bundesanleihe. Kredit. Vbr.	84,--	83,75			
3/4 " "	90,75	90,75			
4 " "	78,50	78,50			
3/4 Bundesanleihe. Kredit. R. Br.	80,--	78,50			
4 " "	95,50	95,25			
Bank-Wellen.					
Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt Leipzig	106,50	101,--			
Chemnitzer Bank-Verein	200,--	200,--			
Commerz- und Privatbank	310,--	323,--			
Deutsche Bank	250,--	253,25			
Dresdener Bank	195,--	200,--			
Edelbank	251,--	250,--			
Devisenkurse					
Berlin, telegraphische Kurs-	16. 8.	16. 8.	19. 8.	19. 8.	
zahlung auf:	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dollar	100 Gulden	2882,10	2887,90	2614,85	2620,65
Schweizer	100 Franken	1543,45	1546,55	1378,60	1381,40
Schweden	100 Kronen	1998,--	2002,--	1798,20	1801,80
Norwegen	100 Kronen	1288,78	1211,25	1098,90	1101,10
Dänemark	100 Kronen	133,65	134,15	124,65	124,35
England	100 Pfunden	1498,50	1501,50	1428,55	1431,45
Wien (allg.)	100 Kronen	10,48	10,62	10,13	10,17
Wien (allg.-Börz.)	abgibt.	103,85	104,--	101,30	101,60
Paris	100 Franken	22,77	22,83	22,07	22,13
Brüssel	100 Franken	1178,85	1131,15	1098,40	1098,60
Schweiz-Winteren	100 Franc	691,30	692,30	629,35	640,65
Madrid	100 Ptas	393,60	394,40	363,60	364,40
London	1 Pfund Sterling	348,15	348,85	308,65	304,35
Amstert	1 Dollar	91,10	90,90	84,41	84,59
Barca	100 Franc	665,30	666,70	654,30	655,70

Ein gut erhaltenes Herren-Rad zu verkaufen Höckendorf Nr. 88.

Brettafeln mit Ruberold-Dachpappe, Teeren nicht erforderlich, Bretter, Kanthölzer Latten, Drahtglas, U-Winkel und Fischelisen. Abbruch städtische Aufschliffhalle, Mühlstraße, Dresden-Rohls, Telefon 29 084.

Ferkel hat abgegeben. Erbgericht Hannersdorf. Junge Schäferhunde hat billig zu verkaufen. Oberhäuslich Nr. 6.

ENTLAUFEN großer Schäferhund mit dunklem Rücken, „Koll“ (Steuerkarte 355 Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde). Unt. Zusicherung von entsprechender Belohnung. Mitteilung über dessen Aufenthalt erbeten an Curt Vogner, Hannersdorf. (Tel. Frauenstein 14)

Früh eingetroffen: grüne Bohnen, Kohlrabi, Möhren und Kartoffeln bei Ernst Maude, Markt.

Schönes Flechtstroh verkauft Ulberndorf Nr. 8b.

Drucksachen aller Art

Carl Jehne, Dippoldiswalde

Achtung! Wo gehen wir Sonntag hin? Alle nach **Sadisdorf** dort ist **Damen-Ball** da gibts schöne Mädchen und einen herrlich decorierten Saal! Alle sind herzlich willkommen! Die Damen.

Gasthof Schmiedeberg Sonntag den 21. August **großes Waldfest** verbunden mit **feinem Ball** Erstklassige Musik. - Ball-Orchester Hennig. Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein W. verw. Egent.

Gasthof Berreuth. Heute Sonntag **starkbesetzte Ballmusik** Hierzu ladet freundlich ein Bruno Pefsch und Frau.

Haus „Seeblick“ Paulsdorf. Voranzeige! Dienstag den 23. August **große Kur-Reunion.**

Stern-Lichtspiele Sonntag 1/2 9 Uhr **Lotte Neumann** in dem großen falkigen Schauspiel **Die Glücksfalle** nach dem gleichnamigen Roman von Fedor v. Zobeltitz. Herrl. Bilder. Spannende Handlungen. Tiefgreifend. Sowie ein gutes falkiges Lustspiel. Um gütigen Zuspruch bittet Fedor Fischer.

Vertreter-Gesuch. Zum Vertrieb eines v. ersten Kapazitäten glänzend begutachteten in der Landwirtschaft bewährten Naturproduktes werden bei hoher Provision und Fahrtenentschädigung tüchtige Vertreter gesucht, welche in Landwirtschaftskreisen gut eingeführt sind. Angeb. unt. „D. G. 217“ an Rudolf Woffe, Dresden, erbeten.

Gelegenheitskauf! Einige gebrauchte Herren- und Damenräder, fast neu, sowie Weingmaschinen empfiehlt bestens Hermann Voigt, Dippoldiswalde! Gerdesplatz 218. Tel. 221. Reparaturen schnellstens.

Kammer-Jäger Trefse zur Vernichtung von Ratten, Mäusen sowie Wanzen, mit Brut und allen andern Ungeziefer **Dienstag den 23. August** in Dippoldiswalde ein. Bitte Offerten in der Geschäftsstelle abzugeben. **Gaer, Ionz. Kammerjäger.**

Das Badlohn für Roggenmehl für Selbstversorger wird ab 22. ds. Mts. von 30 auf 35 Pfg. pro Pfund Mehl erhöht Die Bekanntheit.

Heute ein Posten billige Schälgurken desgl. Tomaten — weiße Bienen — Pflaumen Weißtraut — Rotttraut — Ständensalat Kartoffeln — Ia. Bäckingae Ia. Margarine — Fett — Quark Leinöl — Tafelöl.

Markthalle Oswald Heimann, Freiburger Platz 228. **Einige Alabierstunden** sind zu belegen. Clara Reinhold, Schmiedeberg. **Ein Hund entlaufen.** Foxterrier. Abzugeben bei Reinhold Baler, Reinhardtstr. 11.

Tanzpalast zur „Talsperre Malter“. Heute Sonntag **großes Ballfest** Verstärkte Kapelle. Anfang 4 Uhr. Hierzu ladet ergebenst ein E. Schmieder.

Schützenhaus Dippoldiswalde Heute Sonntag 4 Uhr **feiner Elite-Ball** Um zahlreichen Zuspruch bittet H. Müll. Alfred Böner.

Gasthof „Frankenmühle“ Ulberndorf. Sonntag den 21. August **großes Brämien-Vogelschießen, Garten-Frei-Konzert, später feiner Ball.** Hierzu ladet freundlich ein Guido Ewig.

Gasthof Reinholdshain Heute Sonntag **Preis-Vogelschießen mit Garten-Konzert und Ballmusik** wozu freundlich einladet Heinrich Kunath.

Niederer Gasthof Reichstädt Heute Sonntag **Ballmusik** Hierzu ladet höflich ein E. Schuster und Frau.

Gasthof Ruppendorf. Heute Sonntag **feine Ballmusik.** Es ladet freundlich ein Hermann 176. Rudolf Schneider.

Gasthof Naundorf Sonntag den 21. August **feiner Ball.** Um gütigen Zuspruch bitten Paul Wächter und Frau.

Gasthof Obercarsdorf. Heute Sonntag **großes Preis-Vogelschießen mit Garten-Konzert und Ballmusik** Anfang 3 Uhr. Hierzu ladet freundlich ein B. Voefel und Frau.

Gasthof Hirschbach. Heute Sonntag **feine Ballmusik,** wozu freundlich einladet Lohs.

Achtung! **Selbstversorger!** Zum Mahlen, Schrotten und Zausch empfiehlt sich **Schüllerermühle.** Wir sind mit einem frischen Transport

Oldenburger Arbeits- und Wagenpferde und jähriger Original-Oldenburger und belgischer Fohlen mit Abzammungsnachweis in erstklassiger Qualität eingetroffen, den wir ab heute äußerst preiswert zum Verkauf stellen. **Hainsberg Emil Kästner & Co.** Fernruf Deuben 296.

Rauchwarme Lachsheringe ff. Bratheringe neues Sauerkraut empfiehlt Johannes Bemann, Ad. Grahis Nachf.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 195

Sonntag den 21. August 1921

87. Jahrgang

Sächsisches.

Weinböhlen. Einbrecher hatten in der Nacht zum 14. August auf dem hiesigen Bahnhofe die Plomben eines verschlossenen Güterwagens entfernt und bereits mehrere Kisten herausgeholt, als sie von einem Bahnbeamten überrascht wurden. Ehe dieser jedoch das zu ihrer Verhaftung Nötige veranlassen konnte, ergriffen sie die Flucht und entliefen unerkannt.

Crellenhain. Immer höflich. Ein hiesiger Landwirt veröffentlicht in der Zeitung folgende Aufforderung: „Den Herren Kartoffelkäufern zur Kenntnis, daß sie sollen zu mir kommen, ich will ihnen Kartoffeln geben, damit sie nicht wieder in den Zellen herumwühlen wie die Schweine.“

Bauhen. Der Bahnhofsbau schreitet seiner Vollendung entgegen. Vor nunmehr zwei Jahren wurde damit begonnen. Am 1. Oktober soll die neue Empfangshalle dem Verkehr übergeben werden. Die Halle selbst, die im Innern einen Raum von 600 Metern einnimmt, ist vollständig modern gehalten, und so angelegt, daß sie auch dem härtesten Verkehr gewachsen ist. Eine 6 Meter breite Treppe führt durch einen ebenso breiten Tunnel zu dem Zwischenbahnsteig. Ursprünglich war geplant, die ganze Gleisanlage mit einer riesigen Bogenhalle zu überdachen, doch ist man der hohen Kosten wegen davon abgekommen. Auf die Seitensügel des alten Bahnhofsgebäudes ist ein Stodwerk aufgesetzt worden, wodurch für 6 Familien Wohnungen geschaffen worden sind. Während diese Arbeiten vom Staate ausgeführt wurden, hat gleichzeitig die Stadt, und zwar als Notstandsarbeiten, den Bahnhofsvorplatz neugeplant. Die früher hier gelegenen Anlagen sind beseitigt, an ihrer Stelle breitet sich ein großer, freier Platz. In Verbindung hiermit sind die strahlenförmig von diesem Platz nach der Stadt weisenden Zugangsstraßen neu hergestellt worden. Der Interimshof, der über drei

Jahre steht, ist, wie verlautet, bereits auf Abbruch verkauft. Trotz der Größe der Arbeiten, die am Bahnhofsgelände geleistet worden sind, sind diese nur ein Bruchteil der Arbeiten, die im Osten der Stadt am Güterbahnhof und den Strecken vorgenommen werden. Hier handelt es sich hauptsächlich um eine Verlegung der Strecke Bauhen—Wiltzen (Schandau) und eine Verbreiterung der Strecke Dresden—Görlitz.

Sachsens ehemaliger Wildreichtum.

Im Augustheft der Hausbücher für Sachsen (Monatschrift zur Pflege von Heimatkunde) schreibt Paul Wllig: Wenn Olaf in seiner sächsischen Geschichte 1753 schreibt: Der Segen des gelobten Sächsischen Landes äußert sich auch an allerhand vierfüßigen jähren und wilden Tieren“, so löst er in unserer Zeit gewiß Staunen und Neid aus. Unsere bäuerlichen Vorfahren aber mögen solche Zeilen als bittere Ironie gelesen haben, denn zu desto besserer Jagung, sowohl des rothen als schwarzen Wildes, ist allen Unterthanen aufs schärfste unterfagt, das geringste von wilden Tieren zu schießen oder auf einige Art wegzufangen oder zu verjagen.“

Es ist nur gut, daß die sächsischen Fürsten große Jagdliebhaber gewesen sind, und es erscheint fast unglücklich, welche Mengen Wild erbeutet worden sind. Vater August legte in Dresden ein sogenanntes Jägerhaus mit Wohnungen für die Jäger und Räumen für die Jagdgeräte an, das seine Nachfolger vervollständigten. Nach Olafens Angaben hat in diesem Gebäude eine Tafel gebrannt, auf der die Jagdbeute des Kurfürsten Johann Georg I. während seiner Regierungszeit 1611—53 verzeichnet war oder noch ist. Danach ist zur Strecke gebracht worden:

1. In rothem Wildpret: 12 228 Hirsche, 1887 Spießhirsche, 300 Kolbenhirsche, 385 Ibanhirsche, 15 399 Stäcke Wild, 379 Stäcke Ibanwild, 3594 Wildhühner, 52 Ibanwildhühner, 1889 Rebhühner, 8167 Rehe, 788 Rehkalber; zusammen 48 048.

2. In schwarzem Wildpret: 3207 Sauende Schweine, 583 angehende Schweine, 2850 Kepler, 9478 Bachen, 13 088 Frischlinge; zusammen 29 196.

3. In gemein Wildpret: 203 Bären, 1543 Wölfe, 200 Lüge, 11 811 Hasen, 18 957 Füchse, 922 Lachse, 37 Wiber, 81 Fischottern, 149 wilde Katzen, 129 Baummarder, 70 Steinmarder, 148 Eit-

thiere, 71 Eichhörnner, 18 Hamster, 27 Igel, 2 Wisel; zusammen 34 368.

Summe: 113 628. In 42 Jahren ergibt das im Jahr ungefähr 3000 Stäcke. An Hirschen und Rehen schloß dieser Nimrod gegen 1000 und an Wildschweinen gegen 700 jährlich. Dabei ist noch gar nicht in Rechnung gestellt, was Förster und Wildfänger nebenbei erlegten, was die unter 3 gelisteten Bären, Wölfe, Lachse und Füchse gerissen haben. In der Zeit Der Miriquidä war ein Eldorado für Wild und Jäger. Andererseits! Der arme Bauer! Wie oft mögen die Hirsche seine Weide gestraft und die Sauen seine Erntehoffnung zerstört haben! Doch er war machtlos. Seine einzige Rache war — Treiberdienst bei der Jagd. Auffällig ist in dieser Tabelle die Masse der Raubtiere. Man bedenke jedoch, daß der Dreißigjährige Krieg das Raubwild sich vermehren ließ. In Lebzeiten Olafes — um 1750 — scheinen zum Beispiel die Bären fast verschwunden zu sein, denn er schreibt, daß sie selten ein Bar zeige. Auffällig ist ferner, daß die Strecke der Füchse größer ist als die der Hasen. Auch Eichhörnchen, Hamster und Igel sind wenig erbeutet worden. Entweder hat sie der damalige Jäger weniger beachtet oder — was wahrscheinlicher ist — Füchse und Marder haben ihnen böse zugeführt.

Alles in allem: Sachsen war einmal reich an Wild.

Gibt Seefische!

Angesichts der hohen Preise für das Fleisch der warmblütigen Schlachttiere muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß wir in Seefischen, wie Kabeljau, Aibling (Seelachs), Lengfisch, Rotbarsch, kleiner Schellfisch, Merlan (Wittling), kleine Scholle, frischer Hering, ein hochwertiges Nahrungsmittel besitzen, dessen Bedeutung nicht genügend bekannt ist, und das infolgedessen bisher in unserer Küche nur eine ganz ungenügende Verwendung gefunden hat.

Die größte Beachtung verdient in der gegenwärtigen Zeit die Seefischnahrung für unsere unterernährten, schwachen und kranken Kinder. Ihre leichte Verdaulichkeit bei reichem Eiweißgehalt läßt sie für die geschwächten, im Wachstum zurückgebliebenen Körper ganz besonders geeignet erscheinen. Wo kranke Erscheinungen die Zuführung knochenbildender Substanzen notwendig machen, muß regelmäßig gereichte Seefischnahrung durch ihren reichlichen Phosphorgehalt gute Erfolge erzielen.

Empfehlenswerte Ausflugsorte und Sommerfrischen!

Gasthof Sadisdorf.

Ref.: William Schmidt. hält sich allen Ausflügl., Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Gute Verpfleg. ff. Getränke. Gr. Tanzsaal. Eigene Fleischerei. Dessenil. Fernsprechstelle Sadisdorf, Amt Schmiedeberg-Ripsdorf.



Gasthof Schmiedeberg

1. Ergeb. (direkt am Bahnhof gelegen), Inh.: W. v. Schmiedt (Tel. 5 Amt Schmiedeberg-Ripsdorf) empfiehlt seine behagl. Gasträume mit Kellerei, Zimmer, Pavillon, gr. Garten mit Veranda. Gr. eleg. Saal m. Orchester. Bekannt vorz. Verpflegung. Bestgepl. Weine erster Firmen. ff. Biere u. andere Getränke.



Windmühle Schmiedeberg.

Wald vor Ripsdorf in waldreicher, idyllischer Umgebung. Ausflugs- und auf schattigen Waldwegen bequem von allen Seiten erreichbar. Ausgangspunkt lohnender Gebirgstouren. Beste Verpflegung. Alpkraft-Regelbahn. Wäber im Hause. Telefon: Amt Schmiedeberg-Ripsdorf Nr. 12.

Gasthaus „Waldesruh“, Dönschten

10 Min. von Station Buschmühle. Sommerfrische, schöner Saal. Regelmäßig. Inmitten des Waldes gelegen, von Bergen umgeben. Mäßige Preise. Tel. Amt Schmiedeberg-Ripsdorf 108. Gust. Pfeiffer.

Gasthof Rautenhain.

Schönst. Ausflugsort, herrliche Sommerfr. Gute Küche. Eigene Fleischerei. 1/2 Stunde von Station Buschmühle. Tel. Ripsdorf 50. D. Weisler.

Ladenmühle

Herrlich gelegen inmitten mellenweiser Wälder, gänzl. Neubau, best. Touristenziel (Fremdenz.). Ausp. Täglich frische Porzellan. Hochachtungsvoll Erwin Wötterich. Fernspr. Schmiedeberg-Ripsdorf 156.

Lauenstein

Hotel Stadt Teplitz, Tel. 1, Fremdenzimmer mit und ohne Penl. Gute preiswerte Küche. Gesellschafts-Saal. Ausspannung. R. Pinter.

Gasthaus „Drei Linden“ Lauenstein

empf. seine behagl. Fremdenzimmer m. u. ohne Penlon. Anerkannt beste Verpflegung. Eig. Konditorei. Saal u. Gesellschafts. Garage. Neue Jugendherberg. Von Vereinen u. Schul. bei. besucht. Fernspr. Lauenstein 41. Max Ritz.

Kaffee und Konditorei Lauenstein

Schloßstr. 15. Angenehmer Aufenthalt! Getränke und Auswahl in Gebäck in bester Güte. Hugo Richter.

Gasthof Bielatal

mittlen im herrlichsten Walde idyllisch gelegen. 25 Min. v. Bahnhof Bärenstein u. Bärenhede. Vereinen, Schulen und Touristen empfohlen. Ueberrnacht, Sommerfr. Milch, einf. gute Kost. Ausp. Tel. Lauenstein 81. W. Biediger.

Waldidylle bei Oberbärenburg.

Fernspr. Schmiedeberg-Ripsdorf 157. Bornewitz. Penlon u. Fremdenz. a. f. Tour. Sonnige Lage i. Hochwald in 750 m & herrl. Waldpark. ca. 1 Std. v. Ripsd. u. Buschm. Beste Verpf. ff. Kaffee und fr. A. Reg. W. Tottang, neue Verwaltung.

Siedert, Konditorei ad Café Müller, Bärenfels

254 (4) bestens empfohlen.

Bahnhofs-Hotel Glashütte

empfiehlt den Besuchern von Glashütte und allen Einheimischen seine vollständig erneuerten Kammern. — Behaglicher Aufenthalt. — Schattige Veranda. Vereinszimmer. Anerkannt gute Küche. — Bestgepl. Biere. — Preisw. Weine. — Fernspr. 29. Ritz. Höpfer.

Gasthaus „Sportheim“, Schellerhaus

im Ergeb. (600 m Höhe) Ref.: Alfred Reumann. Fernsprecher Schmiedeberg-Ripsdorf 121. Behagl. Aufenthalt. 30 Betten. Gute Verpflegung. Eigene Landwirtschaft u. Selpanne. Gutgepl. Biere u. Weine.

Gasthof Seyde

an der Hauptstraße nach Rehfeld idyll. gelegen. Beste Verpflegung. Ausspannung. Gute Fremdenzimmer. Eigene Fleischerei. Jüll.

Niedermanns „Gasthof Rehfeld“

Nach schöner Wanderfahrt ruhet jeder gut und sehr preiswert in Warme und kalte Speisen.

Strellers Gasthof Zaunhaus-Rehfeld

hält sich allen Ausflüglern, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Warme Speisen zu jed. Tageszeit. ff. Getränke. Al. Saal. Ueberrnacht. Ausp. Tel. W. Hermannsdorf 14.

Sommerfr. Rüdchenhainer Höhe b. Glashütte

mit einzigem, malerischem Bild ins Wäldgen, empf. Vereinen u. Ausflügl. i. neu vorgerüsteten Parkett-Gesellschaftslokal. — Knecht. g. Küche, preisw. Weine u. gutgepl. Biere. Regelmäßig. Franz Wagnere.

Gasthof Dorf Bärenstein

am Wege Altenberg-Bärenhede idyllisch gelegen, empfiehlt sich zum Besuche. Gut gepl. Biere, ff. Speisen. Ernst Kienel.

Grüßberg bei Altenberg.

Rest. neb. d. Aussichtsturm, 842 m hoch. Unvergleichl. schöne Fern- u. Rundansicht Sachsens. Geräum. Unterkunfts. ff. Speisen u. Getränke, guter Kaffee und Kuchen. Ritz. Aramov, Bergwäld.

Hotel Ratskeller Altenberg

Telephon Amt Bärenstein 34. hält sich allen Ausflügl., Vereinen und Schulen best. empf. Staudel. Schatt. Terrasse, Gel.-Saal, ff. preisw. bürg. Verpflegung. gr. Ausspannung. Richard Schärer, fr. lang. Gäster der Badenmühle.

Hotel „zur Post“, Altenberg (Grüßberg)

Freil. Zimmer m. u. ohne Penlon. Anerkannt beste Verpflegung. Eig. Konditorei. Saal u. Gesellschafts. Garage. Neue Jugendherberg. Von Vereinen u. Schul. bei. besucht. Fernspr. Lauenstein 41. Max Ritz.

Geising i. Ergeb.: Bahnhofs-Hotel

Bes.: Max Hauk. Schöne Fremdenzimmer • Behagliche Gasträume. Anerkannt gute Küche • Beste Biere und Weine. Auto-Unterkunft • Stallungen. Elektr. Licht • Fernsprecher Amt Lauenstein 31.

Habenauer Mühle

bestallierte Ausflugsort, bringt sich in Erinnerung. Besonders Touristen und Vereinen empfohlen. R. Gregisch.

Konditorei und Café „Hubertus“, Tharandt.

Telephon 111. — Um freundlichen Besuch bittet Otto Schürer.

Gasthaus „Stadt Altenberg“ Böhmisches Zinnwald

empfiehlt sich zum Besuche. ff. böhmische Biere, Weine, Speisen zu jeder Tageszeit. Josef Jemel, Gasthofbes.

Gasthof Bergmannsgrub Böhmisches Zinnwald

810 m Seehöhe, Bahnstation Geising-Altenberg (Staatl. Kraftwagenlinie Ripsdorf-Zinnwald) hält sich Vereinen, Schulen, Ausflüglern bestens empfohlen. Tanzsaal, Autogarage. Gute Fremdenzimmer. Ausspannung. Eigene Fleischerei. Ausflugslokal von Exportbiere, ff. Weine. Gute Küche zu jeder Tageszeit. Bei Vorkommnissen geduldeten Besucherzahl ermöglichte Besuche! Inhaber: Rud. Jäger.

Biliner Bierhalle, Böhmisches Zinnwald

belegt sich in gel. Erinnerung. ff. Sel. ff. Biere und Weine, Kaffee usw. Altbolobte Einkohrratelle.

Gasthof zum Fischerhaus, Moldau i. S.

905 m ü. d. M., Touristen, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. ff. Souper Bürgerbräu. ff. Naturweine. Beste Verpflegung. Wirtur Ditz. Telefon Hermannsdorf 4.

„Sächsischer Hof“ Gichwald

direkt an der Hauptstraße nach Teplitz, hält sich allen Ausflüglern, Vereinen usw. bestens empfohlen, neu renoviert, neue Einrichtung. Garten mit Veranda, Fremdenzimmer, ff. Getränke und Speisen.

Gasthaus z. Engelbert Teplitz-Schönau

am Markt, empfiehlt seine bestbekanntesten Lokaltitäten. Böhmer Biliner Biere, gutgepl. Biere, Verpflegung wie im Gieb. Fremdenzimmer. Treffpunkt aller Doppelstädter.

In Teplitz-Schönau Schreck-Wirt

Biliner Wein- und Speisestalt, Graupner Gasse 20, 3. Speis- und trinkt man gut und billig. Besuchszeiten ff. Gade. Sonntag von 9-12, Mittagsst. von 12-3, Abendsessen von 6-11 Uhr.

Gasthaus Vorwerk, Geising.

Prachtvolle Fernsicht, 720 m Seehöhe, vorz. Küche, preisw. gute Ueberrnacht. Behagl. Aufenthalt. Fernspr. Amt Lauenstein 81. P. Biediger.

Gasthof Niederschlottwitz,

Bahnrestaurant, herrlich im Wäldgen gelegen, ff. Böhmer Biliner Biere, Fremdenzimmer, Billard, vorzügliche Bewirtung. Emil Schmidt.

Vindengarten Reinhardtsgrimm,

Sommerfrische, hält sich Ausflüglern und Vereinen bestens empfohlen. Gut, billig, Verpfleg. idyll. Gart. G. Weislich. Tel. 101 u. Glashütte.

Somsdorf, u. Bahnstation Cohnmannsdorf.

Gastl. Pflanzgarten. Gute Verpflegung. Sonntags feiner Ball. G. Bergmann.

Voll zur Geltung kommen alle Vorzüge der Seefischzucht, besonders im Sommer, wenn die Fische infolge reichlicher Ernährung im besten Zustande, am fettreichsten und zartesten im Fleisch sind. In fischessenden Ländern steigert sich daher auch der Fischverbrauch im Sommer, während er in Deutschland in dieser Zeit, in der man leichtverdauliche Nahrungsmittel sonst bevorzugt, infolge unbegründeten Vorurteils zurückgeht.

Auch auf die Ausnutzung von Fischköpfen und Erden zu der ebenso schmackhaften wie nahrhaften, besonders auch Kindern und schwächlichen Personen zuträglichen Fischsuppe, ferner auf die Verwertung von Fischresten sei die Aufmerksamkeit der sparsamen Hausfrau gelenkt.

Die Bedeutung der Berufswahl.

Es ist eine allgemein zu beobachtende Erscheinung, daß oft die bedeutamsten und folgenschwersten Entschlüsse im Leben ganz gedankenlos und ohne große Überlegung gefaßt werden. Ueber nebensächliche Dinge, wie modische Kleidung, zerbricht man sich den Kopf und scheut nicht Wege und Mühe, bevor man eine Entscheidung trifft. Zum tieferen Nachdenken über wahres Glück und innere Zufriedenheit, die doch fürs Leben am wichtigsten sind, kommt man nicht. Nichts ist für die Begründung des Lebensglücks von größerer Bedeutung als der Beruf. Ihm widmen wir den größten Teil unserer Zeit, und es ist darum durchaus nicht gleichgültig, wie wir zu ihm stehen. Er kann uns immer fremd bleiben, so daß wir nur ungern und unter dem Zwange der Erfordernisse des Lebens ihn ausüben. Mühselig und verflüchtigt wird dann am Morgen die Arbeit begonnen, gleichgültig ausgeübt, und selbst der Feierabend entbehrt des fröhlichen Gefühls gelassener Mühe. Zur höchsten Kraftentfaltung, zur vollen Entwicklung der Persönlichkeit kommt der Mensch nur bei Liebereinstimmung jenes ganzen Lebens mit dem Berufe. Ein verkehrter Beruf ist auch ein verkehrtes Leben. Das macht sich schon während der Lehrzeit bemerkbar in der Gleichgültigkeit, die sich oft sogar zum Widerstand steigert, mit der der junge Mensch den Bemühungen von Lehrern und Schülern entgegentritt. Ein Beruf aber ist immer schwerer und desto auch mit Rücksichten verbunden. Wo aber Lust zum Berufe sich mit dem Können vermischt da ist der Mensch in seinem Elemente und übt die Tätigkeit freudig, und erfolgreich aus.

Verfälschung der Zwangswirtschaft für Milch.

Schon beim Erscheinen der Verordnung über den Verkehr mit Milch vom 30. April 1921 wurde darauf hingewiesen, daß diese Verordnung keineswegs eine Befreiung der Milch von der Zwangswirtschaft bedeutet. Die Verordnung enthält ja vielmehr in ihrem § 5 immer noch allerlei, teilweise erheblich einschränkende Bestimmungen. Danach sind z. B. Molkereien und Betriebe, in denen täglich mehr als 100 Liter Milch im Durchschnitt gewonnen werden, gezwungen, nach ihrem bisherigen Empfangsorte zu liefern, wenn ihnen nicht auf Grund besonderer Vereinbarungen ein anderer Lieferort gestattet wird. Am Schlusse dieses § 5 heißt es dann, daß die Landeszentralbehörden diese Vorschriften auf Genossenschaften, Gemeinden und Personenvereinigungen ausdehnen kann, die bisher gesammelte Milch nach Bedarfsgleichen geleitet haben und daß weiterhin die Vorschriften auch auf die lufthaltenden Betriebe ausgedehnt werden können, die an diese Sammelstellen geliefert haben. Wir haben gegen diese Bestimmung, die den Landeszentralbehörden eine willkürliche Ausdehnung der noch beibehaltenen Zwangswirtschaft für Milch ermächtigt, sofort entschiedene Stellung genommen, entsprechend der Stellungnahme, die der Vertreter des Reichs-Landbundes in den Vorberhandlungen im Reichs-Ernährungs-Ministerium eingenommen hatte. Diese Bedenken haben sich als durchaus berechtigt erwiesen. Dazu kommt aber nun neuerdings eine Verfälschung letztgenannter Bestimmung. Durch eine Verordnung betr. Abänderung der Verordnung über den Verkehr mit Milch vom 22. Juli 1921 (Reichsgesetzblatt S. 958) wird bestimmt, daß der letzte Satz des § 5 folgende Fassung erhält:

„Sie (d. h. die Landeszentralbehörde) kann die Vorschriften auch auf die lufthaltenden Betriebe ausdehnen, welche an Sammelstellen jeder Art und sonstige Betriebe Milch für den Frischmilchverkehr geliefert haben.“

Somit kann also jeder Landwirt, der seinerzeit irgendwohin Frischmilch geliefert hat, gezwungen werden, diese Lieferungen nach der alten Stelle bzw. nach dem Wunsche des Kommunalverbandes fortzusetzen!

Damit erneuert sich der alte Streit, den man letzten Endes auf die Formel bringen kann: Erfassen oder erzeugen? Die Landwirte werden befürchten, daß der Rückfall in die Zwangswirtschaft sich dem Wiederaufbau der Milchwirtschaft in den Weg stellt. Aber auch in Verbraucherkreisen werden sich die Stimmen mehren, daß der Vorteil des Verbrauchers gleichfalls die Erhöhung der Erzeugung voranzustellen hat.

Bankwesen und Landwirtschaft.

In der Morgenausgabe der „Vossischen Zeitung“ vom 5. 8. schreibt der Staatsminister des Reichsaates Mecklenburg-Strelitz Hr. v. Weizsäcker über die Kreditnot des Großgrundbesitzes.

Besonders interessiert der letzte Teil der Ausführungen, in denen er als einzig brauchbares Hilfsmittel für die Kreditnot des Großgrundbesitzes den Zusammenschluß der Großbanken und größeren Bankgeschäfte in 9 großen landwirtschaftlichen Interessensphären zu landwirtschaftlichen Schatzungsverbänden empfiehlt, weil er in dem Zusammenwirken der drei großen deutschen Genossenschaftsverbände, des Reichsverbands, des Klaffisenverbands und des Genossenschaftsverbands des Reichs-Landbundes, nicht die Möglichkeit einer Befriedigung dieses Bedürfnisses erkennen zu können glaubt. Den landwirtschaftlichen Schatzungsverbänden stellt er vier Aufgaben, nämlich:

1. Ausfertigung einheitlicher Grundbücher für die Abschätzung landwirtschaftlicher Grundstücke;
2. Neubewertung der land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen des Großgrundbesitzes;
3. Sammlung und statistische Beobachtung des Materials, welches als Grundlage für die Abschätzung in Frage kommt;
4. Ausfertigung an Interessenten.

Bei der Bedeutung der Angelegenheit darf eine Aufsicht aus landlichen Kreisen nicht unterlassen werden, die bezugsnehmend auf die Zusammenfassung der Selbsthilfe-Bewertung erweist. Sie lautet:

„Es mag bedauerlich, zumal für jeden, den Kreditbe-

dürfnis bedrückt, wenn man ihm sagt: Rede deins Land aus, unsere Institute, hinter denen ungezählte Millionen stehen, werden sie ergreifen und dir Hilfe leisten. Desto mehr müssen wir mit kühlem Kopfe davor warnen nicht Anheiß über die deutsche Landwirtschaft zu bringen, wenn die Helfer aus innerstem Wesen heraus nicht Freunde der Landwirtschaft sein können. Wir sehen die Abhilfe für den von Freiherren von Reibnitz durchaus richtig erwählten Kostendebitor in dem Zusammenfassen landwirtschaftlich-kreditlicher Kräfte selbst und in der Stärkung von Institutionen, die die Landwirtschaft sich selbst gründet und deren Rettung sie selbst in der Hand hat; denn in landlichen Kreisen gibt es genug umfänglich arbeitende Köpfe, um den Wert moderner Betriebe in der Landwirtschaft richtig einzuschätzen. Hierzu brauchen wir einen ihr wesensfremden Bankdirektor nicht. An seiner Stelle würden wir den Mann unseres Vertrauens und den Mann unserer Anschauungen zu sehen. Findet also der Reibnitzsche Gedanke der Einziehung der Landwirtschaft in den aufgezählten 9 Kreisen Freunde, so würde für einen wirtschaftlich und wirtschaftlich-politisch gesund denkenden Landwirt der zunächst zu beschreitende Weg der sein, daß in jedem dieser Kreise auch eine Geschäftsstelle der neuen Bank für Landwirtschaft u. s. w., geschaffen wird, die daran arbeitet, die Mittel dieser Bank zu verstärken, und daß von diesem Institut aus, zu dem jeder Landwirt mit vollem Vertrauen jeden Schritt bringen kann, zentralgeleitet in bewährten Zusammenarbeiten mit den Genossenschaftsverbänden und den lokalen Kreditinstituten der Genossenschaftsverbände, den gerade für die letzte Zeit nicht hoch genug zu schätzenden Spar- und Darlehnsstellen, das Kreditbedürfnis der landwirtschaftlichen Bevölkerung aus eigenen Kräften mit selbstgeschaffenen Kapital, soweit denkbar, befriedigt wird, bis eine den veränderten Wirtschaftsverhältnissen entsprechende Erhöhung des Realcredits auf Grund Neubewertung des gesamten Wertes unter Leitung oder Mitwirkung der Landwirtschafts-Institute erfolgt sein wird.

Dünne Ausfaat bringt hohe Ernten.

Dieser Satz, den man oft hört und liest, wird durch die Praxis überall dort Bestätigung finden, wo man wirkliches Saatgut verwendet, welches den Boden- und Wetterverhältnissen angepaßt ist, und daselbst vor der Ausfaat gegen Pilzbesatz vorchriftsmäßig beizt. Gegen Streifenkrankheit der Wintergerste und gegen Steinbrand des Weizens, Krankheiten, welche in den letzten Jahren vielfach aufgetreten sind und die Ernterträge an Wintergerste und Weizen stark herabgedrückt haben, hat sich Aspulun als Beizmittel gut bewährt.

Die Arbeiten und Geldausgaben, welche für Ackerung und Düngung angewendet worden sind, bringen nur bei der Verwendung von sortenreinem, hoch gezüchtetem Saatgut durchschlagenden Erfolg. Deshalb sollten die Landwirte in erster Linie auf den Zukauf von Originalsaatgut, dann aber auch von anerkannten Abfaaten bedacht sein. Zwar ist dieses Saatgut teurer, als gewöhnliches Getreide, weil Züchtung und Saatgutbau nicht nur Wissen und Können fordern, sondern auch erhebliche direkte Geldauswendungen notwendig machen. Die Verwendung von Originalsaaten und anerkannten Abfaaten ist aber nur scheinbar teuer, wenn man berücksichtigt, daß man von diesem wirklichen Saatgut durchschnittlich 20-30 Pfund weniger auf den Morgen (etwa 1/4 Hektar) auszusäen braucht, als wenn man gewöhnliches Getreide zur Ausfaat verwendet und trotzdem oder richtiger gesagt, gerade deswegen höhere Erträge auf der Flächeneinheit erzielt. Wenn man in den Sommermonaten die Getreidefelder in von einander weit entfernt gelegenen Teilen des deutschen Vaterlandes besichtigt und sich dabei mit den Landwirten über die Ursachen des verschiedenen Standes des einzelnen Feldes unterhält, so macht man immer wieder die Erfahrung, daß dort, wo viele schwache Halme und kleine Lehren vorhanden sind, eine zu starke Ausfaatmenge verwendet ist. Es kann deshalb nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß man durch diese Ausfaat nicht den Erfolg einer hohen Körnerernte erzielen kann. Jeder Landwirt, in welcher Gegend er auch wohnen mag, der noch gewohnt ist beispielsweise 80 bis 100 Pfund Roggen pro Morgen (1/4 Hektar) auszusäen, handelt wirtschaftlich richtig, wenn er 20 bis 30 Pfund pro Morgen (1/4 Hektar) weniger ausst, das dadurch ersparte Getreide verkauft oder zu anderen Wirtschaftszwecken verbraucht, und bestrebt ist weniger, dafür aber wirklich ertragreiches, sortenreines Getreide zu Saatwecken zu verwenden. Wer diesen Rat befolgt, wird die Möglichkeit des Sagens, daß dünne Ausfaat hohe Erträge bringt, erkennen lernen.

Die Verordnungen über die Leihgebühren und die Preise für Säcke.

Wie alle Jahre, ist auch dieses Mal, allerdings nur mit Geltung für die Preise des Umlagegetreides, eine Verordnung über die teilweise Ueberlassung von Säcken und über die Sackpreise bei Getreidelieferungen erlassen worden.

A. Bereitstellung der Säcke durch den Verkäufer des Getreides (d. h. durch den Landwirt).

Wenn der Landwirt Säcke nur bis zur Verladestelle des Ortes oder für den Transport zur Mühle oder zum Lagerhaus zur Verfügung stellt und wenn dann dort die Umlagerung oder Ausschüttung erfolgt, so darf eine Leihgebühr nicht berechnet werden. Werden aber die Säcke des Verkäufers vom Käufer länger in Anspruch genommen, d. h. für den weiteren Transport benutzt, so ist folgende Gebühr vom Käufer zu zahlen: für den Doppelzentner Getreidengewicht bis zu 80 Pf. und Spelz bis zu 1 Mark. Das gilt für eine Quantumsnahme der Säcke bis zu drei Wochen. Werden die Säcke drei Wochen nach der Lieferung nicht zurückgegeben, so kann von da an eine weitere Leihgebühr bis zu 2 Pf. für jeden Doppelzentner und Tag verlangt werden. Insgesamt darf aber die Leihgebühr 3 Mark für den Doppelzentner nicht übersteigen. Werden die Leihsäcke nicht zur Abgabe, so gilt der Höchstbetrag der Leihgebühr als verfallen und außerdem ist für den Verlust der Säcke eine Entschädigung zu zahlen, und zwar für einen Sack,

oder 100 Pfund und mehr enthält, bis zu 10 Mark und für einen kleineren Sack bis zu 8 Mark. Die letztgenannten Preise gelten auch, wenn bei dem Getreideverkauf der Sack mitgeliefert wird.

B. Bereitstellung von Säcken durch den Käufer an den Verkäufer.

Stellt der Käufer dem Verkäufer Leihsäcke zur Verfügung, so ist für die ersten acht Tage eine Leihgebühr nicht zu entrichten. Bei der Berechnung der achttagigen Frist wird der Tag der Ankunft der Säcke an der Empfangsstelle nicht mitgerechnet. Die Rücklieferung gilt, abgesehen von besonderen Vereinbarungen, für erfolgt, wenn die Säcke an der Verladestelle des Ortes wieder ankommen. Bei einer länger als acht Tage dauernden Inanspruchnahme kann eine Leihgebühr gefordert werden bis zum Höchstbetrage von 2 Pf. für den Doppelzentner und Tag. Für den Tag der Rücklieferung kann die Leihgebühr voll berechnet werden. Werden Leihsäcke nicht binnen drei Wochen, nachdem sie an der Empfangsstelle angekommen sind, zurückgeliefert, so kann der Käufer statt Rücklieferung der Säcke außer der verfallenen Leihgebühr Bezahlung verlangen; diese darf für jeden Sack, der 100 Kgr. Roggen oder Weizen faßt, nicht mehr als 8 Mark betragen, doch ist vorbedingung, daß der Verkäufer eine ihm vom Käufer schriftlich gestellte Nachfrist von mindestens einer Woche für die Rücklieferung hat verstreichen lassen.

Scherz und Ernst.

1. Wie warm ist es in der Höhe und in der Tiefe? Die Temperatur, welche hoch über uns und tief unten in der Erde herrscht, weicht bekanntlich sehr von derjenigen ab, welche unmittelbar über dem Erdboden gemessen wird. So ist es auf hohen Bergen oft empfindlich kühl, und wir flüchten uns wohl dahin, wenn wir der Hitze des Tales entgehen wollen. An sich ist es nicht selbstverständlich, daß es auf einem Berge kälter ist als auf dem Boden des Tales. Ist nicht der Berggipfel der Sonne näher als das Tal, wenn das Tagesgestirn hoch steht? Die tatsächlichen Temperaturverhältnisse erklären sich aus dem Umstand, daß die Sonnenwärme von der Atmosphäre nur wenig aufgenommen wird. Vielmehr geschieht die Absorption erst auf der Erde, und sie wärmt nun wie ein gut geheizter Ofen die überliegende Luft. Sie ist kühl, wenn wenig erwärmende Erdmasse in sie hineintragt. Mit Registrierballons hat man Lufttemperaturen bis zu einer Höhe von fast 30 Kilometern gemessen. Interessant ist es, daß man gerade über dem Äquator besonders tiefe Temperaturen entdeckt hat. Bohrt man in den Erdboden hinein, so findet man ungekehrt eine bedeutende Steigerung der Temperatur. Allerdings reichen unsere Bohrörter nicht allzu tief, und man ist noch nicht weiter als reichlich zwei Kilometer eingedrungen. Im Durchschnitt beträgt die Zunahme der Wärme auf je 100 Meter 3 Grad. Demnach herrscht schon in der bescheidenen Tiefe von drei Kilometern Siedetemperatur. Wir können annehmen, daß das Erdinnere eine feuerflüssige Masse bildet, welche erst nach und nach erkalten soll. In ähnlicher Weise nimmt bei Tunneln die Temperatur mit dem Fortschritt in wärmerer Richtung zu. Das Meerwasser wird hingegen mit zunehmender Tiefe kühler.

2. Ludendorffs Ehrendoktorat. Die medizinische Fakultät der Albertus-Universität zu Königsberg hat dem General Ludendorff bei seiner Anwesenheit in Königsberg, anlässlich der Tannenbergfeier, die Würde eines Ehrendoktors der Medizin verliehen. In dem Ehrendoktoratdiplom heißt es: „Dem Meister der Feldherrnkunst, dessen überragendes Können Gesundheit und Leben unzähliger deutscher Krieger vor dem feindlichen Feuersturm bewahrt; dem Befreier, der mit eiserner Hand unsere ostpreussische Heimat der reinigenden und heilenden russischen Soldaten; dem Führer, dessen starker Arm den maffelosen Ruhm der deutschen Waffen und den Glanz deutscher Kultur getragen hat von den Gestaden des Atlantischen Ozeans bis in die Wüsten Arabiens; dem Soldaten, der das von einer Welt bedenklicher Feinde umklammerte deutsche Volk mit den scharfen Schlägen seines unbesiegbaren Schwertes geschützt, bis es, falschen Worten trauend, seine ungebrogene Wehr und seinen starken Führer fallen ließ; dem deutschen Mann, dessen Bild, aus der Finsternis der Gegenwart hervorleuchtend, uns den Glauben gibt an einen der-einstigen Retter und Rächer unseres Volkes.“

3. Unerwartete Kritik. König Viktor Emanuel II. von Italien war so populär, daß er selbst in den kleinsten entlegensten Gebirgsdörfern bekannt war. O. legentlich einer Gemengung traf der König auf einem einsamen Wege eine Bäuerin. Er knüpfte ein Gespräch mit ihr an und kam schließlich auf den König zu sprechen. „Sagen Sie mal,“ sprach er zu der Bäuerin, „was sagt man denn hier so vom Könige?“ „D,“ lachte die Befragte, „man weiß allgemein, daß er ein guter Mann ist, aber...“ „Nun, was denn: aber...“ Da lachte das Weiblein verächtlich und jagte: „Er soll ja jeder Schärze nachlaufen.“

4. Anstalten! Ueber das Können man sehr geteilter Meinung sein... Man wird aber zumindest Verständnis dafür haben, daß junge, verliebte Leute das Können für eine zweckmäßige und angenehme Beschäftigung halten. Man wird weiter zugeben müssen, daß durch ein mäßiges oder häufiges Können der Volks- und Weltwirtschaft keine erheblichen Werte verloren gehen... Doch hierin hat man sich getäuscht. Der gewöhnliche Sterbliche hat ja keinen Dunst, was sich alles aus einem Kuß, der per Post 15 Pf. als „Drucksache“ kostet, machen läßt. Er ahnt nicht im nähen Ober- und Unterbewußtsein, daß ein ganzes Seebad die Sanierung seiner schwer geprägten Finanzen und ein Parrer die Hebung der ungelassenen Sittlichkeit vom Können erwartet. Und dennoch ist es so. Natürlich nicht in Deutschland, sondern im Lande John Bull's, in dem bekanntlich eine greulichste Hige-welle (das erklärt alles!) herrscht. Und bei solcher Höhe hat im besagten Seebad, Kirkley heißt der klassische Ort, die Angehörigen bei eingangs beschriebenen Bedenken so ungeheure Dimensionen angenommen, daß der Parrer in diesem Orte einen geharnischten Protest gegen die moderne Unsitte öffentlich bekannt-

machte. Er schlägt vor, die Rasse zu rationieren für die verschwiegenen Wänter in den Anlagen, die für die Verschwörung für die Rasse erteilt, sollen Kuffarten ausgegeben werden, die ein Pärchen berechnen, kurze Zeit auf einer solchen Bank zu sitzen. Ist die Zeit herum, so erscheint der behördliche angeordnete Kontrolleur und bereitet dem Pärchen ein lässiges Ende. Da die Kuffarten natürlich Geld kosten sollen, erwartet der Pärchen ein heiliges Aufschwellen des Gemeindefadels von der neuen Methode. Und außerdem: Übung der Sittlichkeit...

Sport und Verkehr.

× **Wieder ein Wettlorenzvertrag.** Wie ein Berliner Mittagsblatt erzählt, ist auch der Wettlorenz Arthur Müller u. Co. in Berlin-Karlshorst zusammengebrochen. Wie das genannte Blatt erzählt, betragen die Passiven des Müllerschen Zusammenbruchs etwa 8 Millionen Mark, denen kaum 4 Millionen als Aktiven gegenüberstehen sollen.

× **Eine internationale Post- und Telegraphen-Konferenz** findet in Kiga am 10. September statt. Deutschland, Russland, Dänemark, Schweden, der Freistaat Dänzig und die übrigen Ostseestaaten sind eingeladen, Delegierte nach Kiga zu senden.

× **Direkter postfreier Verkehr nach Ostpreußen.** Die seit mehr als einem Jahre unterbrochene direkte Verbindung zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich ist — auch für Personenzugreisende — wieder aufgenommen. Es sind deutsche mit deutschen Betriebsmitteln ausgestattete Züge, die auf den deutschen Teilstrecken schon verkehrten und nun über polnisches Gebiet hindurch zu einer nur für Deutsche jugendlichen Berlin-Ostpreußen-Verbindung vereinigt sind. Die Züge werden eisenbahnmäßig mit Aufsicht nur an bestimmten Stationen befördert. Die Züge fahren 2.—4. Klasse. Zu ihrer Benutzung ist kein Pass, nur ein Personalbeweis mit Lichtbild nötig. — Die neuen Schnellzüge nach Kiga sind hauptsächlich, also für den direkten Ostpreußenverkehr kaum benutzbar.

Schicksalslauf

Roman von Leopold Sturm.
(3. Fortsetzung.)

„Und wenn er das getan hätte, Papa“, antwortete sie mit blühenden Augen, „wäre es denn etwas so sehr Ueberraschendes gewesen? Ihr wißt wohl, welche Zukunftshoffnungen Max hegt, und von Eurer Seite ist bisher kein Wort gefallen, daß diese Hoffnungen verneinbar seien.“

Herr von Hohenfels erhob sich etwas verlegen und machte einen Gang durch das Zimmer, während seine Frau für ihn antwortete: „Wir haben die Absichten Max von Brandhaus wohl gekannt, wissen auch, daß er ihm mehr wie freundschaftliche Gefühle entgegen brachte, und haben nichts gegen eine Verbindung von euch beiden gehabt. Aber jetzt haben sich die Verhältnisse geändert.“

„Das ist der Fall“, fiel jetzt Herr von Hohenfels ein. „Und zwar sind nicht wir daran schuld, sondern Max von Brandhaus selbst. Hat er dir gesagt, daß er die Uniform ausziehen will?“

„Das hat er getan, und Ihr, woher wißt Ihr dies?“, sagte Franziska gespannt. „Er hat doch bei Tisch nichts darüber laut werden lassen.“

„Das Thema hätte auch nur unser aller Abbitte beinträchtigt“, sagte ihr Vater lächelnd. „Aber meine Bitte ist beruht keineswegs auf Herereien, es ist mir die Nachricht von einem alten Freunde in Max' Meinung schon vor mehreren Tagen zugegangen. Der junge Herr scheint zu den modernen Weltverbesserern zu gehören, die sich in den Dienst der Menschheit stellen wollen. Einzelheiten sind mir nicht genau bekannt, aber er hat sich unter seinen Kameraden wohl so ziemlich mit seinen Anschauungen umschauung gemacht. Vielleicht gleitet er nach und nach vollständig in das radikale Lager hinein. Daß du ihm als seine Frau dahin folgen wütest, halte ich nach deinem Charakter und auch nach deinem Temperament für ausgeschlossen. Das bedeutet die Veränderung der Verhältnisse.“

Franziska hatte leicht die Farbe gewechselt: „Für einen solchen Weg bin ich nicht zu haben, da hast du Recht, Papa. Davon hat Max aber auch nichts verlauten lassen, er hat mir nur gesagt, daß er Medizin studieren will. Und daraufhin habe ich ihm erzählt, daß es Euer Wunsch sei, ich möchte das Amt einer Hofdame bei der Prinzessin Georg Heinrich übernehmen. Das dürfte ich ihm doch mitteilen?“

„Gewiß. Und was hat er darauf geantwortet?“ Franziska lächelte etwas stöhnend. „Daß er davon nicht übermäßig begeistert war, künnte Ihr Euch wohl denken. Aber er hat auch nicht bestritten, daß die Erfüllung Eures Wunsches mit seiner Zukunft ganz unvereinbar wäre. Wir sind leidenschaftslose Leute, die alles sich reiflich überlegen, und das wird auch in diesem Falle geschehen.“

Herr und Frau von Hohenfels tauschten einen bedrübten Blick. Dann sagte er trocken: „Nun, ich möchte Euch beide leidenschaftslose Leute doch nicht auf die Probe stellen. Da möchte es eine Explosion geben, die das ganze Haus in Gefahr brächte. Natürlich nur bildlich gesprochen. Ich hoffe übrigens, daß Max von Brandhaus selbst richtig beurteilt, denn habt Ihr Euch das „Ja“ gegeben, so ist es unumgänglich, es ohne einen Standal rückgängig zu machen.“

„Und ich, meine liebe Tochter“, sagte die Mutter hinzu. „Mitte dich zu prüfen, ob du es für vereinbar hältst, daß du Hofdame einer Prinzessin und er etwa ein Armenarzt sein könnte. Ich denke, du wirst einsehen, daß sich das beides doch wohl nicht gut zusammen reimen läßt.“

Ein klammerndes Rot zuckte über das schöne Gesicht des jungen Mädchens. „Mama, verzeihe, aber eine solche Gegenüberstellung kommt wohl nur im übermodernen Roman vor, aber nicht in der Wirklichkeit. Es liegt mir fern, auf irgend einen Menschen herabzusehen, der nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, aber zur Frau eines Armenarztes passe ich nicht. Und ich glaube auch nicht, daß sich Max dazu eignet. Woher kennt er diese Leute?“

„Er will sie eben kennen lernen“, antwortete Hohenfels. „Das nennt er Dienst an der Menschheit. So hat er sich geäußert, wie mir mein Gewächsmann geschrieben hat. Aber wir haben es nicht weiter nötig, diese Frage zu erörtern; jeder liegt, wie er sich an-

setzt hat. Nur dich, meine Tochter, habe ich von unwillkommenen Ueberraschungen bewahren wollen, und deshalb habe ich dir diese Tatsachen mitgeteilt.“

Franziska weigerte sich leicht: „Ich danke dir, Papa. Darf ich jetzt noch eine Frage stellen? Wen werden wir übermorgen Abend bei uns sehen, und wie ist das alles so plötzlich gekommen?“

Der Minister lächelte. Dann erzählte er als handle es sich um die gleichgültigsten Dinge der Welt während ihm doch selbst das Herz bei seinen Worten hochte. „Du weißt, liebe Franziska, daß der Bruder unserer Herzogin, der junge Prinz Erich, während seines jetzigen Besuches an unserem Hofe wiederholt großes Interesse für unser Haus an den Tag gelegt hat. Und heute Morgen sagte er mir, als ich zum Vortage ins Schloß kam, er würde sich außerordentlich freuen, wenn wir ihm einen gemächlichen Blaundersabend schenken wollten. Keine feierliche Gesellschaft, nur einen Kreis von einigen guten Freunden und Nachbarn höchstens, wenn die durchaus dabei sein möchten. Am liebsten käme er freilich allein zu uns. Das geht nun nicht wohl an, aber wir wollen alles doch so viel wie möglich nach den Wünschen des Prinzen einrichten.“

Auf Franziskas Wangen hatte sich Röte und Blässe gezeigt. Sie merkte deutlich, wie ihr das Blut zum Kopfe stieg.

Prinz Erich, dieser allgemein beliebte junge Herr sollte nach Hohenfels kommen! Und am liebsten allein! Sie konnte nicht zweifeln, daß dieser Besuch besonders ihr gelten sollte; denn bei mehreren Hofflichkeiten die ihm zu Ehren von seinem herzoglichen Sohn gegeben worden waren, hatte der Prinz sie ausgezeichnet. So sehr ausgezeichnet, daß böse Zungen darüber zu flüchern begannen hatten. Franziska lächelte, wie ihr heiß zu Mut wurde, während ihre Eltern noch weiter sich über den Prinzen unterhielten.

Eigentlich mußte sie doch denken, was ging sie dieser junge Herr an; legt, wo Max von Brandhaus hier war, in dem sie doch ihren künftigen Lebensgefährten zu sehen sich gewöhnt hatte? Der Prinz konnte ihr gleichgültig sein. Aber sie merkte recht wohl, das war er nicht, und jetzt, wo sein Besuch in der Villa Hohenfels angekündigt war, kamen ihr Worte wieder in den Sinn, die er bei ihrer letzten Bewegung zu ihr gesagt hatte: „Wissen Sie wohl, mein gnädiges Fräulein, was mir die größte Freude bei meinem Besuche hier in Karlsburg gewesen ist? Daß ich Sie kennen gelernt habe. Und darf ich hoffen, daß es mehr als eine flüchtige Sommerbekanntschaft bleiben wird?“

Sie wußte nicht mehr recht, was sie damals geantwortet hatte, aber er hatte ihr wiederholt die Hand geküßt und die hohe Verehrung über ihre Erwiderung hatte aus seinen Augen geleuchtet. Er war Max von Brandhaus äußerlich nicht unähnlich, aber der Ernst in des letzteren Wesen war bei dem Prinzen ersetzt durch eine Fröhlichkeit, die sich jedem mitteilte, der zu ihm in Beziehungen trat. Aber nicht eine Minute vergaß dabei jemand, daß er ein vornehmer Mann war, der Respekt forderte und fordern konnte, nicht nur auf Grund seiner Geburt, sondern auch seiner persönlichen Tüchtigkeit.

Es wurde Franziska immer deutlicher, daß des Prinzen bevorstehender Besuch sie mit einer Unruhe erfüllte, die sie bei Max von Brandhaus' Antritt nicht gehabt hatte. Und aus dieser Empfindung heraus unterbrach sie plötzlich ihren Vater mit einer lächelnden Frage.

„Meinst du, Papa, daß sich Max in diesem kleinen Kreise bei uns wohl fühlen wird? Du kennst ja doch das Ziel, mit welchem seine Gedanken sich jetzt beschäftigen?“

Wieder kreuzten sich die Blicke des Ministers und seiner Gemahlin. Dann jagte Herr von Hohenfels ruhig: „Aber warum nicht, Franziska? Es wird auch den Prinzen interessieren, unseren jungen Freund kennen zu lernen. Und für Max von Brandhaus wird es sehr zuträglich sein, wenn er in einen anderen Kreis kommt, der auch dem Leben, wie es ist, sein Recht gönnt, während unser junger Freund noch Zukunftsgebilden nachsagt. Es wäre aber auch, wie ich schon vorhin sagte, für Herrn von Brandhaus mehr als aufjällig gewesen, wenn wir ihn nicht zu diesem Blaundersabend gebeten hätten, von dem er doch ganz sicher erfahren hätte. Er würde dann gedacht haben, ich hätte ihn bei seinen heutigen Anschauungen etwa gar nicht mehr für hoffähig, und nichts liegt mir ferner. Er ist ein trefflicher Mensch und wird es bleiben, selbst wenn er ein Armenarzt wäre.“

Bei diesen wohlbedachten Worten, scharf betonten Worten ihres Vaters zuckte Franziska von Hohenfels zusammen, denn sie fühlte, daß das Wort „Armenarzt“ eine Schranke zwischen ihr und Max von Brandhaus aufzubauen begann. Und wie ihr persönliches Gefühl sie fester zu dem Prinzen Erich hingog, der ihr ganz unverkennbar seine Huldigungen dargebracht hatte, und der in seiner heiteren Bornehmheit doch ein ganz anderer Mann, von ganz anderer Lebensauffassung war, als Max von Brandhaus.

Franziska von Hohenfels hatte ein viel zu ausgeprägtes Selbstbewußtsein, als daß sie auf den Titel „Prinz“ besonderen Wert gelegt hätte. Dieses Vorrecht der Geburt ließ sie kalt, hatte sie bisher kalt gelassen. Sie wußte, sie würde sich überall in ihrem Kreise behaupten können. Wohl, ob auch gerade als Frau eines Armenarztes, das war doch fraglich.

Auch solche Männer mußte es geben, sie wirkten sicher mit großem Segen. Nur sollte gerade ein solcher Mann nicht ihr eigener Gatte sein. Sie wußte, ihr würde es nicht anstehen, die Patienten aus dieser Praxis, wenn sie sich in ihrem Hause meldeten, für ihren Mann aufzuschreiben.

Sie gab sich alle Mühe, diese Gedanken über Bord zu werfen.

„Lieber Papa, haben wir Geduld und warten wir ab, was uns die Zukunft beihert. Ich meine, die Gegenwart hat das größere Recht, und die gebietet mir, alles aufzuwenden, damit übermorgen unsere Gäste zu frieden sind und gern an unser Haus zurückdenken.“

„Bravo!“ sagten Herr von Hohenfels und seine Frau wie aus einem Munde.

Max von Brandhaus hatte seinen Eltern von seinem Besuche in der Villa Hohenfels berichtet und von der Festlichkeit, die übermorgen Abend dort zu Ehren des Prinzen Erich von Hohenfels stattfinden sollte.

Seine Mutter möchte kein freundliches Gesicht an dieser Mitteilung. „Ich verzeihe es ja, daß du hingehen willst, Max, aber an deiner Stelle würde ich mir die Sache doch nochmals überlegen. Viel Freude wirst du an diesem Abend kaum haben, mein Junge.“

Er schaute verwundert auf: „Wie kommt es denn auf, Mama?“

„Weil alle Welt davon spricht, daß der Prinz Erich von Hohenfels sich ernsthaft um Franziska von Hohenfels bemüht. Er macht aus seiner Meinung kein Geheimnis, obwohl er weiß, daß seine hohen Verwandten eine Vermählung dieser Art sehr ungern sehen würden.“

Max lächelte. „Nun also, Mama! Wenn dem so ist, dann habe ich, erst recht keinen Grund, ihm aus dem Wege zu gehen. Dann bleiben die Bewerbungen des Prinzen nur eine Huldigung vor Franziskas Schönheit. Ich glaube sie gut genug zu kennen, um zu wissen, daß diese Galanterie des Prinzen keinen großen Eindruck auf sie machen wird. Franziska und ich sind einig.“

Der Oberst von Brandhaus nahm das Wort: „Ich kann Mama nicht so unrecht geben, Max“, sagte er. „Der Prinz ist ein sehr liebenswürdiger junger Herr, er ist aber auch ein tüchtiger Mann, dessen Kenntnisse allgemein gerühmt werden. Einer solchen Persönlichkeit gegenüber bleibt wohl kein Mädchen ganz gleichgültig. Außerdem sind auch die Wünsche von Herrn und Frau von Hohenfels für die Zukunft ihrer Tochter zu beachten. Aber wenn ihr beide einig seid, so ist das die Hauptsache, dann erörtern sich alle anderen Punkte ganz von selbst.“

„Ich danke dir von Herzen, Papa, für deine freundlichen Worte.“

„Gewiß, Papa hat Recht“, stimmte Frau von Brandhaus zu. „Aber ich möchte dir ans Herz legen, mit Franziska noch das letzte und entscheidende Wort zu sprechen. Du selbst sagst, daß ihr beide einig seid. Was hindert Euch dann, der Öffentlichkeit Eure Verlobung bekannt zu geben? Franziska wird auf dich warten müssen, bis du dein Studium beendet hast, denn sie kann nicht wohl einem Studenten der Medizin ihre Hand reichen. Und ihr wird das Warten auf dich leichter werden, wenn der Ring am Finger ihr sagt, daß sie deine Braut und durch ihr Wort an dich gebunden ist.“

„Der Ring wird sie aber mancher unschuldigen Freude berauben.“

„Keiner Freude, die unschuldig ist“, fuhr Frau von Brandhaus lebhaft fort. „und eine andere Freude kommt für Franziska nicht in Betracht. Ich hoffe“, sagte sie dann noch lächelnd, „du wirst nicht so eifersüchtig sein, und es deiner Braut zum Verbrechen anrechnen, wenn sie auf einem Hofballe an einer zeremoniellen Polonaise teilnimmt oder wirklich selbst einen Walzer tanzt. Dann kommt aber noch etwas hinzu, was für eine baldige Bekanntgabe deiner Verlobung spricht, und das ist das Wichtigere.“

„Was wäre das, beste Mama?“ fragte er erwartungsvoll.

„Eben die Persönlichkeit des Prinzen Erich und seine Bewerbung um Franziska. Wägen auch seine hohen Verwandten dagegen und Franziska über jedes Gerücht erhaben sein, unser Karlsburg ist ein böses, böses Klatschneß, und es werden sicher viele Geschichten umhergetragen werden, die dir, mein Junge, nicht angenehm sein können. Und gegen solche Ausstreunungen ist eine offizielle Verlobung ein guter Riegel, wenigstens die beste Vorkehrung, die man sich denken kann. Wenigstens ist dann nach allen Seiten hin Klarheit geschaffen.“

„Franziska ist turmhoch erhaben über jeden erbärmlichen Klatsch, und ich lache erst recht darüber“, wiederholte Max mit stolzer Entschiedenheit. „Soll ich der Frau Mama zu Liebe meinen Rücken beugen? Mama, das kannst du doch im Ernst mir nicht zumuten.“

„Höre auf deine Mutter, Max“, mahnte der Oberst. „Mein lieber Sohn, ich kann dir nur nochmals sagen, daß dein Vater und ich das Leben so genau kennen gelernt haben, wie du es hoffentlich nie kennen lernen wirst“, fuhr Frau von Brandhaus fort, „und daher kam mein Rat.“

„Aus diesem Kleinlichen, nur nach außen hin schillernden Gesellschaftsleben will ich aber gerade hinaus“, betonte der junge Mann, „darum kann mir das Leben gleich sein.“

„Noch bist du aber nicht hinaus, und bei Franziska ist es die Frage, ob sie sich jemals aus den Geleisen herausfinden kann, in die sie heute durch ihre Eltern gefesselt ist. Das sind Wahrheiten, die du bedenken mußst, lieber Junge. Und wenn ich auch nicht im mindesten daran zweifle, daß du einen tüchtigen Lauf vertragen kannst, so bedenke, daß die kleinen, lächerlichsten Nebensätze der täglichen Schwäbereien schon manchen Mann müde und marbe gemacht haben, der ebenso tüchtig war wie du.“

„Aber wird Franziska nicht in meinem Wunsche nach rascher Verlobung ein Mitwirken erwidern?“

„Das kann sie nicht“, wies Frau Klotsche von Brandhaus dieser Unerwartung ihres Sohnes zurück. „Wenn sie dich wirklich liebt. Und davon sind wir doch alle überzeugt. Wiso tue es?“

„Tue es, Max“, bat auch der Oberst. „bedenke, der Name des Prinzen Erich zeigt zu allerlei Mäntelchen, die dem jungen Herrn gewiß fern liegen, denn er weiß nicht, wie du zu Franziska steht. Darum ist es nötig, daß alle Kreise erfahren, daß ihr beide gebunden seid.“

„Ich will Euren Wünschen entsprechen“, erwiderte Max. „Nicht, weil Ihr mir vollständig überzeugt habt, daß dieser Schritt nötig ist, sondern, weil ich weiß, wie gut Ihr es meint.“

„Ich hoffe, du wirst nie vergehen, daß deine Eltern deine besten Freunde sind“, antwortete der Oberst ernst.

„Ganz gewiß nicht, Papa“, sagte Max mit Wärme. „Ich hoffe es“, sagte der Oberst nachdrücklich. „Wir leben in einer Zeit, in der die Meinungen heftig aufeinander prallen. Du hast ja schon gesehen, daß ich über deinen Austritt aus dem Militärdienst anders denke. Aber wie mir uns darüber geeinigt haben, so wird es hoffentlich auch künftig bleiben. Vergiß diese Stunde nicht, mein Sohn!“

(Fortsetzung folgt.)

Wer sparen muss mit seinen Kohlen
Läßt sich Persil zur Wäsche holen!



Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges
Viertelstündiges Kochen. Größte Waschwirkung,
die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig,
wie auf dem Rasen gebleicht.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Es ist und bleibt ein großer Irrtum

des Geschäftsmannes, wenn er glaubt, das Sparen
an der Reklame sei rentabel. Das Gegenteil ist der
Fall: Geschichte Reklame ist die beste Kapitalanlage.
Man benutze dazu die in Stadt und Land ver-
breitetste Zeitung, die Weiser-Zeitung.

**Dritte Säch.
Landeswohlfabrik
Geldlotterie.**

Hauptvertrieb:
Invalidentag für Sachsen,
Dresden-N.
König-Johann-Str. 8.
Ziehung 19.-26. Sept. 1921.
Höchstgewinn im günstigsten
Falle

125 000 M.

Prämie: 75 000
Hauptgewinne: 50 000
20 000
10 000
5 000

Neinster Gewinn 10 M.
Lose à M. 5.— (Vollgeld u.
Stück M. 1.40) bei den Staats-
lotterie-Einnahmen u. d. durch
Platze kenntlichen Geschäften

**Suche ein
Mädchen!**

In meine Landwirtschaft bei Tars-
lohn und Familienanschluss für
1. Oktober. Näheres in der
Geschäftsstelle.

Köchin

mit etwas Hausarbeit od. 1. Haus-
mädchen mit gut. Kochkenntnissen
z. 1. Septemb. od. spät. f. kinder-
losen Haushalt gesucht. Selbige muß
unfähig sein u. selbst. wirtschaften
können. Gute Verpfleg. u. Be-
handl. ebenf. Gehalt Hausmädch.
noch od. Fr. Hübittel Schmidt,
Hensdorf i. Sa., bei Dresden.

Tiefbewegt von der Verehrung und Liebe für unsern
lieben guten Vatten und Vater, den Tischlermeister
Emil Zimmermann
durch erwiesene Teilnahme in Wort, Schrift, Geldpenden
und herrlichen Blumen geschmückt, trostreiche Worte am
Grabe, Gelang und leichtes Geleit sagen wir allen unsern
aufrichtigsten Dank.
Besonderen Dank den lieben Nachbarn für unentgelt-
liches Tragen, sowie der Bauhandwerker-Innung für die
schöne Kranzpende, allen hierdurch unsern innigsten Dank.
Reinholdsbahn, den 19. August 1921.
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Gebirgshotel „Zugsteinhof“
:: Georgenfeld = Zinnwald ::**

880 m ü. M. Restaurant. Unmittelb. an Stundenwetten
Fichtenwäldern gesch. gelegen. Prachtvolle Fernsicht. Von
Ripsdorf auf Waldwegen in 2 Std. zu erreichen. Vornehm-
beleg. Restaurationsräume mit Veranda. Ergeßbergzimmer.
Auto-Garage. Gr. Stallungen. Bahnstationen Ripsdorf und
Geßing. Staatliche Kraftwagen-Linie Ripsdorf—Zinnwald.
Fernspr. Amt Rauenstein 59. O. Jims, Besitzer.

Unsere Kassenzeit ist ab Montag den
22. d. M. wie folgt:
von 1/9 Uhr vormittags durchgehend
bis 1/24 Uhr nachmittags,
Sonnabends von 1/9 Uhr vormittags
durchgehend bis 1/21 Uhr mittags

Chemnitzer Bank-Verein
Zweigstelle Dippoldiswalde

Gesucht wird für sofort oder später in dauernde, gute
Stellung ein
Kraftwagenführer,
welcher in der Lage ist, auch Garten- und etwas Hausmanns-
arbeiten mit zu erledigen. Nur durchaus vertrauenswürdig, solide,
zuverlässige Leute wollen sich melden unter: „S. S. 304“ an die
Geschäftsstelle.

**La Zement, Zementdielen,
Treppeinstufen u. sämtl. Baufach einschl. Zementwerkstücke**
Gebr. Gönner, Dippoldiswalde.
— Sauberste Ausführung. — — Billigste Preise. —

**Die beliebte, vorzügliche
Balance-
Zentrifuge**
ist wieder in Lebensausführung lieferbar

Maschinenfabrik Dippoldiswalde
Erich Böhm.

Verkaufsstelle Markt 27.

Bücherrevision, Einrichtung, Weiterf., Bilanzen
Preisen. Langjähr. Erfahrung. Beste Referenz. Conrad
Otto, Dresden, Schumannstr. 29. Fernsprecher 35398.

Hafer kauft
zum höchsten Tagespreis

Louis Schmidt, Dippoldiswalde.

Hafer und Heu
kauft zum höchsten Tagespreis
Martin Walther. Telefon 118.

**Irrigatoren,
Schläuche,
sämtliche Zubehörtteile,**
auch einzelne,
Frauenschen, Gyzos,
Birzenspritzen,
Gemmiunterlagen,
Beibringe, Sauger,
Milchflaschengarnituren,
Frauentropfen, -Tee
und -Pulver
empfiehlt

Hugo Müller,
Drogen-, Gummiwaren,
Artikel zur
Krankenpflege,
Altenberg Str. 173

Bruchfranke
können auch ohne Operation
u. Verunsicherung geheilt werden.
Nächste Sprechstunde in Dresden,
Böttchergasse 29, bei Paul, am
30. Aug. 1921 von 10—1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 35, Potsdamer Str. 102.

Asthma
kann geheilt werden. Sprech-
stunden in Dresden, Hallen-
straße 15, II., jeden Montag
von 11—1 Uhr.

Dr. med. Alberts, Spezialarzt,
Berlin S. W. 11.

Bijitentarten E. Jöhne

**Schnellbehoft-
anstalt**
empfiehlt sich zur Ausführung
sämtlicher Reparaturen außerst
billig.

Brand, Wa'ergasse 56.

**Saalwachs,
Saalwachsöl,
Bartseife,
Stabifläne,
Terpentin-
Seife**
empfiehlt

Hugo Müller,
Drogen, Farben, Lacke,
Altenberger Straße 173.

**Blacht-
pferde**
kauft
Herrn. Schatz, Kohnschlichter,
Dippoldiswalde, Markt 28,
Telephon 80.
Bei Notflucht sofort zur
Stelle. Nachmittags vorhanden.

Schirme
werden repariert und neu be-
zogen bei
**Paul Schwind,
Schmiedeberg.**

Herzlicher Dank!

Bei dem durch Blitzschlag erlittenen Scheunenbrande und während
des Wiederaufbaues sind mir überaus zahlreiche Beweise der Hilfs-
bereitschaft und Opferwilligkeit zuteil geworden. Es drängt mich,
allen noch hierdurch meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ins-
besondere danke ich für die beim Brande selbst geleistete Hilfe; denn
nur dem tatkräftigen Eingreifen der Ortsbewohner und Feuerwehren
ist es zuzuschreiben, daß nicht auch das Wohnhaus ein Raub der
Flammen wurde. Herzlichen Dank aber auch allen denen, die mir
in den folgenden schweren Tagen mit Rat und Tat zur Seite standen;
sei es durch unentgeltliche Stellung von Arbeitskräften, sei es ferner
durch kostenlose Anfuhr von Baumaterialien usw. Innigsten Dank
aber auch all den edlen Spendern, die mich bei der im Bereiche
der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde durch Wohlwollen der
Staats- und Gemeindebehörden eingeleiteten Sammlung auch
wirklich so reichlich unterstützen.

Wäge Gott Ihnen allen ein Schützer vor gleichen Schäden sein.
Reinholdsbahn, am 19. August 1921.

**Albert Dittrich
nebst Frau.**

Empfehlung.

Bei Bedarf von Schuhwaren wenden Sie
sich, bitte, an einen Fachmann, dort werden Sie
reell bedient.
Vergessen Sie aber, bitte, nicht
den Schuhmachermeister
Karl Glebe
in Ober-Kipsdorf zu unterstützen.
Fernsprecher 197. Rein Laden. 10 Minuten vom Bahnhof.

Ich habe meine 12 Jahre lang in Dresden betriebene
Privatpraxis als Facharzt für Frauenkrankheiten und
Geburtshilfe aus klimatischen Gründen aufgegeben und lasse
mich am 10. August 1921 als

Arzt in Bärenfels b. Kipsdorf
Haus Friedonstal,
nieder und eröffne dortselbst gleichzeitig eine

Privatklinik

Ausbildungsgang vor meiner priv.ärztlichen Konsultation,
konsultation und operativen Tätigkeit: 5 1/2 Jahre lange fach-
ärztliche Ausbildung in München und Dresden, 1/2 Jahr lange
Tätigkeit in großer Stadt- und Landpraxis in Neuruppin.

Dr. med. Leisewitz.
Fernspruch: Amt Schmiedeberg/Ripsdorf 21.

Empfehle mein
reichhaltiges
Lager in

**Haus- und Küchengeräten
Hochzeits- und
Gelegenheitsgeschenken**

**Großes Spiegel-Lager
Glas, Porzellan, Steingut**
zum billigen Tagespreise

Dippoldiswalde
nur Obertorplatz
Fernsprecher 146

Hans Pflutz

Einbau- Dreschmaschinen Getreidemäher
Strohpresen Grasmäher
Häckselmaschinen Heuwender
Kreissägen Ernterechen
Jauchen-umpen Kultivatoren
Kartoffelwaschmaschinen Acker-, Saat- und
Kartoffelquetschen Wieseneggen
Butterfässer Drillmaschinen
Separatoren Wendepflüge
Erntemaschinen Schrotmühlen

Sofortige Lieferung sämtlicher Trans-
missionsanlagen preiswert.

Gebrüder Mende
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen,
Seifersdorf.
Fernspr. 154.